Oberliner

Magazin für Soziales und Gesundheit

www.oberlinhaus.de
Ausgabe: **2021**
Jubiläumsausgabe

150 Jahre OBERLINHAUS

Mit einem Versprechen fing alles an

VORWORT

Fast alles hat sich in der ehemaligen Gemeinde Nowawes seit 150 Jahren verändert und gewandelt, vor allem die Straßen- und Umgebungsansichten. In Nowawes zwischen Berlin und Potsdam, dem heutigen Potsdam-Babelsberg, lebten vor 150 Jahren die kinderreichen Familien hauptsächlich von der Tuchweberei. Kleinkinderbetreuung und medizinische Versorgung gab es nur spärlich bis gar nicht. Die industrielle Entwicklung löste einen Wachstumsschub aus, Einwohnerzahlen stiegen an, Flächen wurden bebaut, das Bild von Nowawes veränderte sich stark. Babelsberg ist heute ein beliebter Stadtteil von Potsdam, vor allem für junge Familien.

150 Jahre beinhalten auch zwei Weltkriege – Zerstörung und Wiederaufbau – sowie fünf politische Systeme. Das Oberlinhaus hat sich in all den Jahren zu einem Unternehmen weiterentwickelt, das zu den größten Arbeitgebern Potsdams zählt und an über 25 Standorten in Potsdam und Berlin, im Land Brandenburg und in Wolfsburg vertreten ist. 150 Jahre Zeitenwandel, doch eines ist geblieben: Das Oberlinhaus erfüllt seither seinen diakonischen Auftrag Menschen zu bilden, zu begleiten und zu behandeln.

Liebe Mitarbeitende im Oberlinhaus, liebe Schwestern und Brüder,

bisher sind es Gottesdienste, die mich in besonderer Weise mit dem Oberlinhaus verbinden. Im Frühjahr 2021 haben wir gemeinsam den gewaltsamen Tod von vier Bewohnerinnen und Bewohnern im Thusnelda-von Saldern-Haus betrauert.
Im Herbst feiern wir gemeinsam das Jubiläum „150 Jahre Oberlinhaus". In Trauer und Entsetzen, in Freude und Dankbarkeit möchte und darf ich an Ihrer Seite sein. In all dem wissen wir uns gemeinsam getragen durch die Zuwendung Gottes zu uns und unserem Leben, Trauer und Freude.

Auch die Generationen vor uns in der 150-jährigen Geschichte des Verein Oberlinhaus sind durch diese beiden Grunderfahrungen geprägt. Aus einem persönlichen Trauerfall 1871 heraus – Freiherr von Bissing-Beerberg versprach seiner Tochter auf dem Sterbebett, für die kleinen Kinder zu sorgen – ist der Impuls für die Gründung des Verein Oberlinhaus entstanden. Sorge-Arbeit im Bereich Bildung, Wohnen, Gesundheit und Pflege ist seitdem gewachsen und professionell geworden.

Das Oberlinhaus hat sich zu einem modernen diakonischen Unternehmen entwickelt und ist durch Jahrzehnte wechselvoller Geschichte gegangen. Trauer und Freude, aber auch die Auseinandersetzung mit den das gesellschaftliche Leben prägenden politischen Systemen hat diese Geschichte bestimmt.
Das Kontinuum war und ist das Vertrauen in Gottes Begleitung und Zuwendung.
Dies zeichnet unsere diakonischen Einrichtungen aus, unter denen das Oberlinhaus eine wichtige Rolle einnimmt: Unser Glaube ist der Grund, auf dem wir stehen. Er gibt uns Hoffnung in schwierigen Zeiten. Und er prägt auch das unternehmerische Handeln, das diakonische Arbeit in unserer Zeit möglich macht. Vorstand und Mitarbeitende leben mit dieser Prägung. Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Ich sende Ihnen die Grüße der Landeskirche zum Jubiläum. Gott segne Ihren Dienst und das Leben in den verschiedenen Häusern.

In herzlicher Verbundenheit

Dr. Christian Stäblein
Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Herzlichen Glückwunsch

Prof. Dr. Jens Poll
Aufsichtsratvorsitzender
im Oberlinhaus

Liebe Oberliner,

seit sechs Jahren begleite ich die Arbeit im Oberlinhaus im Aufsichtsrat, davon die letzten zwei Jahre als Vorsitzender. Das ist in der 150-jährigen Geschichte des Oberlinhaus nur ein sehr kurzer Zeitraum, dennoch glaube ich, das Besondere vom Oberlinhaus, der hier lebenden, behandelten, betreuten und arbeitenden Menschen und der Einbettung in die Stadt Potsdam erfahren zu haben. Normalerweise hätten wir ein Festjahr gehabt, das mit vielen kleinen und großen Veranstaltungen und Feiern das Jubiläum des Oberlinhaus gewürdigt hätte.
Doch seit dem 28. April 2021, dem Tag als vier Menschen im Oberlinhaus gewaltsam ihr Leben verloren haben, hat sich auch der Blick auf das Jubiläumsjahr deutlich verändert. Wir alle haben mitverfolgt, mit welcher Dramatik die Wochen seit Ende April das Oberlinhaus und uns alle in Beschlag genommen haben. In dieser Zeit haben wir aber auch erfahren können, dass ein so traditionsreiches Unternehmen wie das Oberlinhaus auch die Kraft hat, mit solchen schrecklichen Ereignissen umzugehen und den Weg zurück ins Leben zu finden. Beim Betrachten dieses großen Unternehmens: Verein Oberlinhaus merken wir, dass sich gesamtgesellschaftliche Veränderungen auch im Oberlinhaus spiegeln. Die lange Geschichte unseres Verein Oberlinhaus gibt uns die Zuversicht, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Es ist ein anderes Feiern in diesem Jahr, stiller und nachdenklicher. Aber vor allem ist es eine große Gelegenheit, für 150 Jahre erfolgreiches Wirken zu danken.

Prof. Dr. Jens Poll

Zeitstrahl

1871 – 1877
Mit einem Versprechen fing alles an
Seite 6/ 7

1878 – 1883
Mutterhaus und Poliklinik
Seite 10/ 11

1886 – 1890
Erste Pfleglinge im Oberlinhaus
Seite 16/ 17

1891 – 1900
Oberlinhaus – ein Wegbereiter
Seite 22/ 23

1901 – 1906
Erstes Taubblindenheim Deutschlands
Seite 26/ 27

1910 – 1929
Ein Gesundheitscampus entsteht
Seite 32/ 33

1930 – 1945
Zeiten des Krieges
Seite 36/ 37

1956 – 1984
Große Ereignisse
Seite 42 bis 45

1990 – 1999
Aufbruch und Umbau
Seite 46/ 47

2001 – 2004
Neugründungen und Eröffnungen
Seite 52/ 53

2006 – 2009
Neue Reha- und Wohnangebote
Seite 56/ 57

2010 – 2011
Zurück in ein selbstbestimmtes Leben
Seite 58/ 59

2011
Die Oberlinschulen
Seite 62/ 63

2012 – 2018
Besondere Momente
Seite 66/ 67

2019 – 2021
Gemeinschaft neu denken
Seite 70/ 71

IM FOKUS

Von Strickschulen zu Kindergärten	**Seite 8/ 9**
Leben und Arbeiten im Oberlinhaus	**Seite 12/ 13**
Diakonissen im Einsatz	**Seite 14/ 15**
Soziale und gesundheitliche Fürsorge	**Seite 18/ 19**
Wiege der Taubblindenarbeit	**Seite 20/ 21**
Gleiches Recht für alle	**Seite 24/ 25**
Oberlinkirche barrierefrei	**Seite 28/ 29**
Die Geschichte hinter Orgel und Taufengel	**Seite 30/ 31**
Von der Krankenstation zur modernen Klinik	**Seite 34/ 35**
Zerstörung und Wiederaufbau	**Seite 40/ 41**
Ausbildung für ein selbstbestimmtes Leben	**Seite 48/ 49**
Von A wie Aktenvernichtung bis Z wie ...	**Seite 50/ 51**
Ambulante und stationäre Rehaangebote	**Seite 54/ 55**
Oberlympics – Ein Sportfest für alle	**Seite 60**
Zu Tisch mit Frank-Walter Steinmeier	**Seite 61**
Lernen ist immer und überall möglich	**Seite 64/ 65**
Die Oberlinrede	**Seite 68/ 69**
Partner für Stadtentwicklung	**Seite 72**
Digitalisierungsprojekte	**Seite 72/ 73**
Bundesministerbesuch im Oberlinhaus	**Seite 73**

Zeitgeschehen: *Der Ministerpräsident von Preußen und erster deutscher Reichskanzler Otto von Bismarck war prägend für die Politik Preußens. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg beteiligte er sich am 18. Januar 1871 maßgeblich an der Reichseinigung, die Potsdam zur kaiserlichen Residenzstadt machte. In den darauffolgenden Jahren erlangte die Stadt einen enormen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aufschwung. Zwischen Potsdam und Berlin lag die Gemeinde Nowawes, der heute zu Potsdam gehörende Stadtteil Babelsberg.*
In Nowawes („Nová Ves" böhmisch für „Neues Dorf") hatten sich vornehmlich böhmische Weberfamilien angesiedelt. Mit dem Voranschreiten der Industrialisierung verarmten die Familien und vor allem die Kinder litten stark unter den prekären Lebensumständen.

187

Mit einem Versprec fing alles an

… so könnte die Erzählung von der Gründung des Oberlinvereins 1871 beginnen. Olga von Bissing war eine junge Frau, die sich in ihrem schlesischen Heimatort Beerberg am Isergebirge für Kinder verarmter Familien einsetzte, sich um sie kümmerte, ihnen Essen gab, sich mit ihnen beschäftigte. Dabei steckte sie sich mit Tuberkulose an und verstarb in jungen Jahren an dieser Krankheit. Am Sterbebett seiner Tochter versprach ihr Vater, der Johanniterritter Adolph Freiherr von Bissing-Beerberg, in ihrem Namen sich weiterhin für die Kinder zu engagieren. 1865 eröffnete Adolph von Bissing in Beerberg die „Olgaschule", benannt nach seiner Tochter, die erste Kleinkinderschule an diesem Ort. Einige Jahre später wurde er als Oberregierungsrat nach Berlin berufen. Von hier fokussierte er sich weiterhin auf den Aufbau von Kleinkinderschulen zur christlichen Fürsorge, Pflege und Bildung von Kindern. Zu diesem Zweck gründete Adolph von Bissing-Beerberg 1871 gemeinsam mit weiteren einflussreichen Vertretern aus Kirche, Diakonie und Politik einen Verein, um das Vermächtnis seiner Tochter Olga zu erfüllen. Namensgeber des Vereins sollte der bekannte elsässische Pfarrer Johann Friedrich Oberlin sein, der in Waldersbach mit Strickschulen die Kleinkinderpädagogik reformierte.

Adolph Freiherr von Bissing-Beerberg (1800 – 1880)
Er ist der Begründer von mehreren christlichen Kleinkinderschulen.

18

1874

1

hen

77

Mitbegründer des Oberlinvereins und erster Vorsitzender des Zentralvorstandes von 1874 bis 1891 war Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke. Er entstammte einem alten mecklenburgischen Adelsgeschlecht, war Offizier der preußischen Armee und trug einen wesentlichen Anteil an den Siegen in den drei Einigungskriegen, die zwischen 1864 und 1871 zur Entstehung des Deutschen Reiches führten. Sein soziales Engagement resultierte aus der Verantwortung der preußischen Hocharistokratie, die im Zusammenhang mit der Bismarck'schen Sozialgesetzgebung den Einsatz von Führungseliten forderte. Graf von Moltke hat den Oberlinverein in den ersten Gründungsjahren in seiner Entwicklung wegweisend voran gebracht.

Nicht nur der Bedarf an betreuungsbedürftigen Kindern, sondern auch die Zahl der ausgebildeten Kleinkinderlehrerinnen wuchs beständig an. Es wurde in den angemieteten Räumlichkeiten zu eng. Der Bau eines großzügigen neuen Gebäudes war dringend nötig. In nur zwei Jahren nach der Ansiedlung in Nowawes stieg die Bekanntheit des Oberlinvereins und die Mitgliederzahl auf über 2.000 Unterstützer. Für den Bau des Diakonissen-Mutterhauses wurde 1877 der Grundstein gelegt.

Graf Helmuth von Moltke
(1800 – 1891)

Moltke rief die Bildungsstätte für Kleinkinderlehrerinnen in der Weberkolonie Nowawes ins Leben und legte 1877 den Grundstein für das Oberlinhaus in Potsdam-Babelsberg. Wesentliche Ziele des Oberlinvereins waren die Förderung und Gründung von Kleinkinderschulen, die Gemeindepflege sowie die Ausbildung von Fachkräften.

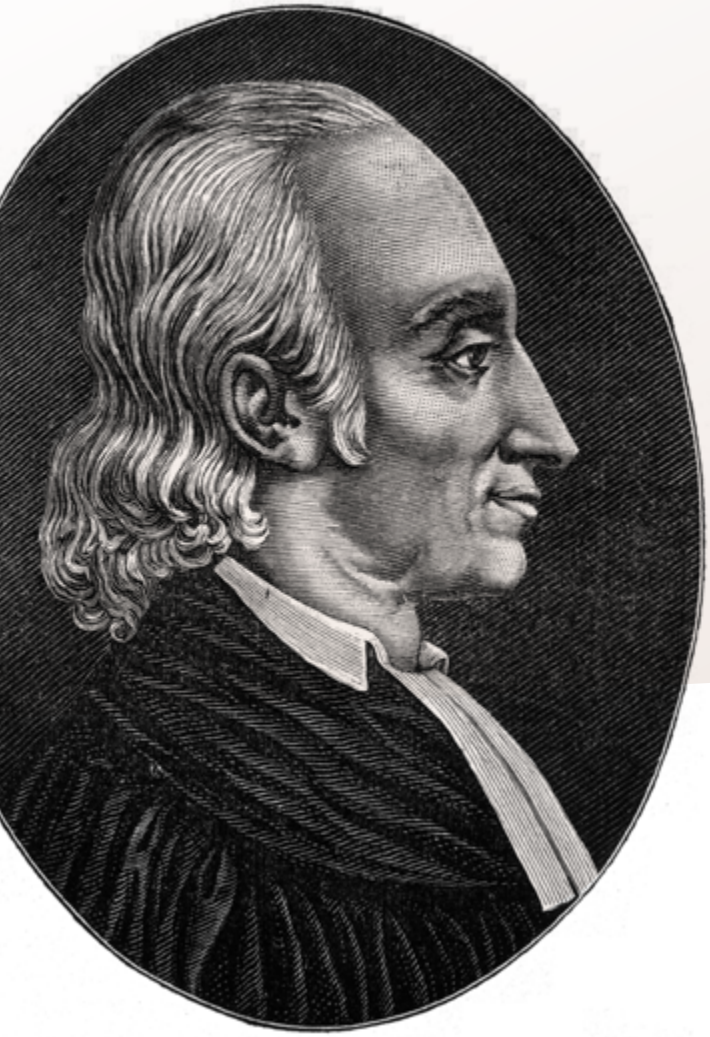
Johann Friedrich Ranke
(1821 – 1892)

Als Leiter des Kaiserswerther Kleinkinderseminars hatte Johann Friedrich Ranke in der Kleinkinderpädagogik bereits eine große Bekanntheit. 1874 kam er als erster Direktor des Kleinkinderseminars nach Nowawes bei Potsdam.

Von Strickschulen zu Kindergärten

Bis ins 18. Jahrhundert wurde Kindheit nicht als eine Entwicklungsphase betrachtet, die besonderer Zuwendung und Beachtung bedurfte. Die "kleinen Erwachsenen" mussten nur alt genug werden, um möglichst schnell in der Landwirtschaft, im Haushalt oder in Handwerksbetrieben mitarbeiten zu können. Der Theologe, Pädagoge und Sozialreformer Pfarrer Johann Friedrich Oberlin erkannte, dass Kinder weit mehr benötigen als nur möglichst schnell zu wachsen, um bei der Arbeit zu helfen.

Sie brauchen Respekt und Wertschätzung, Spiel und Freude sowie eine kindgerechte Begleitung und Bildung. „Erzieht eure Kinder ohne zu viel Strenge (…) mit andauernder zarter Güte, jedoch ohne Spott", war sein bis heute gültiger Aufruf an die Gesellschaft. Im elsässischen Waldersbach im Steintal gründete Pfarrer Oberlin 1769 eine erste Kleinkinderschule, die er Strickstube nannte. In dieser Schule erlernten Kinder im Vorschulalter neben Stricken auch Malen oder Herbarien anlegen, um die Konzentrationsfähigkeit und Fingerfertigkeit zu fördern. Die Kinder erhielten Unterricht in der französischen Sprache sowie in der Heimat-, Gesteins- und Pflanzenkunde. Oberlin war unermüdlich in der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien, Spielen und Lernkarten. Er legte einen Kräuter- und Naturlehrpfad im Pfarrgarten an, verfasste pädagogische Schriften und legte Sammlungen zu naturkundlichen Themen aus allen Erdteilen an. Zur Förderung von Erwachsenen gründete er eine Bibliothek und richtete eine Leih- und Kreditanstalt ein, wodurch auch Frauen eine selbstständige berufliche Entwicklung ermöglicht wurde. In seiner Gemeinde eröffnete er weitere Kleinkinderschulen und verbreitete so die erste Form der Frühpädagogik.



Johann Friedrich Oberlin
(1740 – 1826)

Der elsässische Pfarrer ist Namensgeber für das Oberlinhaus. Als Visionär und Begründer der organisierten Kleinkinderfürsorge in Europa wurden nach ihm zahlreiche Einrichtungen zur Ausbildung und Betreuung von Kindern benannt: Das Oberlinhaus in Potsdam-Babelsberg (als eine diakonische Einrichtung zur Rehabilitation behinderter Kinder und Erwachsener), die Stadt Oberlin in Ohio, (USA) oder auch die J.F. Oberlin University in Tokyo, (Japan).

Die erste Kleinkinderschule in Nowawes

Aufgrund der Verarmung der Familien durch die Industrialisierung mussten im 19. Jahrhundert auch die Frauen verstärkt in die Erwerbstätigkeit gehen, wodurch sich die Betreuungssituation der kleinen Kinder verschlechterte. Um dem wachsenden Bedarf nachzukommen, wurden ab 1874 in Oberlin-Seminaren Kleinkinderlehrerinnen ausgebildet. In Kleinkinderschulen wurden 4- bis 7-Jährige aufgenommen, betreut und gebildet.
Zur Errichtung eines Seminars des Oberlinvereins wurde zunächst in der heutigen Garnstraße in Potsdam-Babelsberg ein Haus angemietet. Hier wurden junge Frauen zu Kleinkinderlehrerinnen ausgebildet.

Anekdote:

Die Persönlichkeit und das Wirken Oberlins wurden auch in der Literatur verewigt. Im Frühjahr 1778 hielt sich der psychisch erkrankte Schriftsteller Jakob Michael Reinhold Lenz bei Oberlin in Waldersbach auf. Über diese Zeit verfasste Oberlin einen Bericht, der zur Hauptquelle für Georg Büchners Erzählung „Lenz“ diente. Und auch für Balzacs Roman „Le médecin de campagne“ (1827) war Oberlin Vorbild.

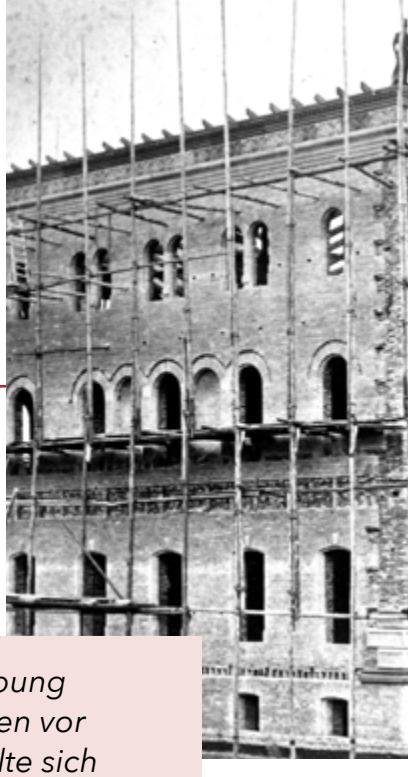
Herzlichen Glückwunsch

Hiroaki Hatayama
President, J.F. Oberlin Universität, Tokyo

Congratulations to the Oberlinhaus on the 150 years anniversary! As an international friend of the Oberlin Communities, I am very much pleased and excited that you are celebrating the great history of Oberlinhaus with its excellent achievements in the fields of Education, Health and Care, Job Skills, and Community Services. I truly respect your commitment and service to the people, and I wish you all well for the next century of continuity. J. F. Oberlin University in Tokyo is also working hard for young people, sharing the philosophical ideas of Oberlin.
Let's continue to create new values together for the next century.

Hiroaki Hatayama, Ph.D.

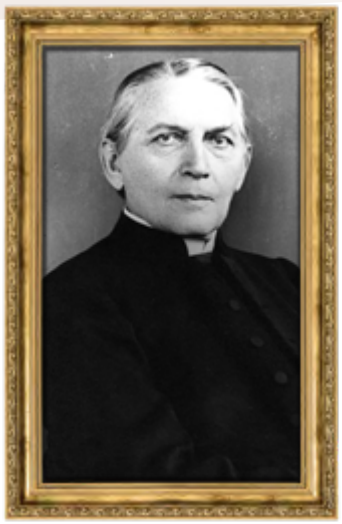
1878



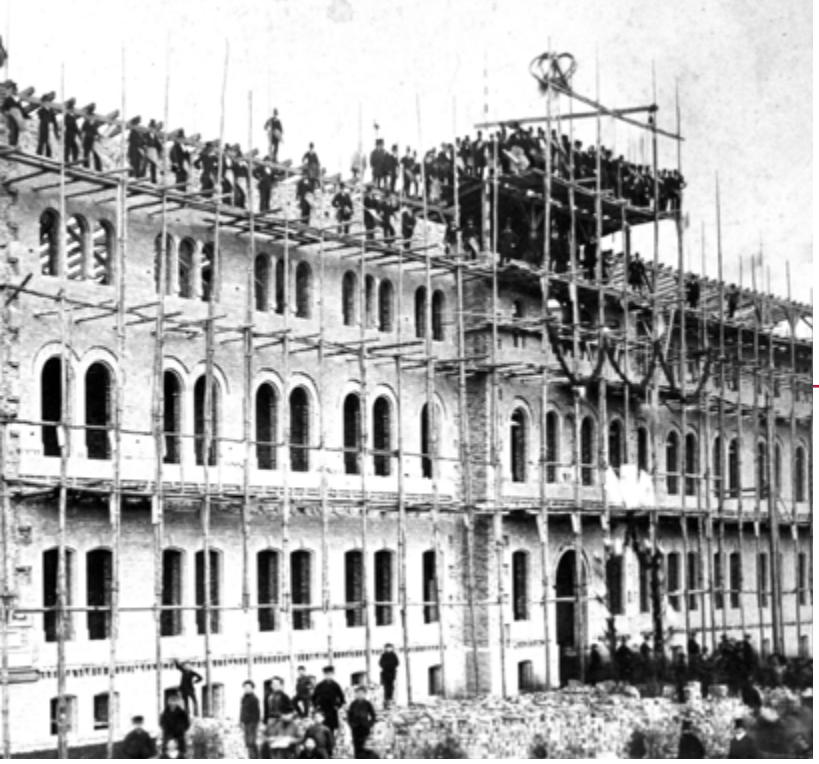
Zeitgeschehen: *Die Zahl der Einwohner stieg in Potsdam und Umgebung von 43.901 im Jahr der Reichsgründung auf über 62.000 in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Aus der Waisen- und Armenfürsorge entwickelte sich eine moderne Gesundheitsfürsorge. Neben dem städtischen Krankenhaus eröffnete das „St. Josefs-Krankenhaus" und das „Auguste-Viktoria-Krankenhaus" sowie 1890 das Oberlinkrankenhaus. Der Oberlinverein hatte seit 1879 in Nowawes ein ganzes Areal mit Einrichtungen für körperlich und geistig Beeinträchtigte errichtet. Das Diakonissen-Mutterhaus überragte die seinerzeit typischen kleinen Weberhäuser am Ort um ein Vielfaches und setzte damit ein Zeichen der sozialen Mitverantwortung.*

Anekdote:
Um für das Oberlinhaus Einnahmen aus dem Verkauf der erfolgreichen Familiensaga „Das Magarethenbuch" zu generieren, verkaufte Thusnelda von Saldern noch zu Lebzeiten die Rechte an den Verlag und ließ die beträchtliche Summe dem Verein Oberlinhaus zukommen.

Thusnelda von Saldern (1837 – 1910)
Thusnelda von Saldern wurde 1879 als erste Diakonisse des Hauses eingesegnet und als Oberin der Schwesternschaft eingeführt. Als Autorin verfasste sie religiöse Romane und Erzählungen, die noch heute aufgelegt werden. Das Oberlinhaus benannte ihr zu Ehren 2010 einen Neubau für Wohnen und Rehabilitation für Erwachsene mit erworbenen Körper- und Mehrfachbehinderungen oder mit Hirnschädigung.



Theodor Hoppe (1846 – 1934)
Der Theologe Pastor Theodor Hoppe war von 1879 bis 1929 erster Vorsteher des Oberlinhaus. Verantwortlich für die Schaffung von Rehabilitationseinrichtungen für Körperbehinderte sowie Taubblinde, galt er als Pionier der Körperbehindertenfürsorge.



Das Mutterhaus

Nach nur einem Jahr Bauzeit wurde am 29. Oktober 1878 das neue Haus in Nowawes bei Potsdam eingeweiht. Mit der Berufung des ersten Vorstehers Pastor Theodor Hoppe und Thusnelda von Saldern zur Oberin im darauffolgenden Jahr entstand ein Diakonissen-Mutterhaus Kaiserswerther Prägung. Im Mutterhaus lebten und arbeiteten 38 Schwestern, von denen 21 auf 15 Außenstationen eingesetzt wurden und die anderen 17 die Arbeit im Haus taten. Die Arbeitsfelder teilten sich in den Außenstationen in 16 Kleinkinderschulen, zwei Gemeindepflegen und ein Altenhaus sowie im Diakonissen-Mutterhaus in zwei Schulen und eine Poliklinik auf. Dass die Schwestern daneben in Sonntagsschulen, Jungfrauenvereinen, Handarbeitsschulen, einzelnen Dienstleistungen bei Kranken und Privatpflegen tätig waren, verstand sich in dieser Zeit von selbst.

1880

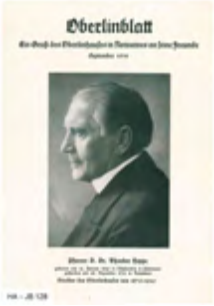
Südlich der Havel, in Neuendorf und Nowawes, gab es bis vor Ende des 19. Jahrhunderts noch keinen einzigen niedergelassenen Arzt. Lediglich stundenweise kamen Ärzte des Kadettenhauses aus Potsdam zur Unterstützung und Anleitung von Schwestern ins Oberlinhaus. Bereits 1878, noch vor der Einweihung des späteren Diakonissen-Mutterhauses, wurde in dem Neubau eine Poliklinik eröffnet und 1880 um eine kleine Krankenstation ergänzt.

1883

Auch der Bedarf an Betreuung und Pflege von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren wuchs stetig an, so dass das Oberlinhaus 1883 eine Kinderkrippe einrichtete.

Leben und Arbeiten im Oberlinhaus

Zu den Aufgaben des Vorstehers gehörten im ausgehenden 19. Jahrhundert in erster Linie die Seelsorge, Predigt und Leitung des Hauses nach innen und außen sowie die Aufsicht der Außenstationen, in denen die Schwestern des Oberlinhaus tätig waren.



Des Weiteren übernahm der Vorsteher die Redaktion des Monatsblattes „Der Kleinkinderschulbote“ und des Korrespondenzblattes für die Diakonissen und Freunde des Oberlinhaus das „Oberlinblatt“.

Zu den Aufgaben der Oberin gehörte die Verwaltung des Diakonissenhauses. Zudem war sie für die Einhaltung der Haus- und Tagesordnung verantwortlich. Die Oberin war die Mutter aller Diakonissen, Seminaristinnen, Pensionärinnen und weiblichen Dienstboten.

Heute haben statt Vorsteher Vorstände, Geschäftsführungen und Referate die Leitung des Unternehmens Oberlinhaus inne, das mit über 2.000 Mitarbeitenden zu den größten Arbeitgebern Potsdams zählt. Von einst über 300 leben heute noch zwei Diakonissen und diakonische Schwestern im Oberlinhaus. Wie auch ihre Schwestern in vorherigen Zeiten wohnen sie auf dem Oberlin-Campus in Potsdam-Babelsberg. Schwester Birgit ist heute die letzte Diakonisse der traditionellen Form und im aktiven Dienst im Oberlinhaus.

Kaiserswerther Schwesternschaft

1836 gründeten Theodor und Friederike Fliedner das erste Diakonissenmutterhaus in Kaiserswerth. Diakonissen stellten aus ihrem Glauben an Gott heraus den Dienst am Menschen, die Krankenpflege und die Erziehung in den Mittelpunkt ihres Auftrages und gaben somit den Schwächsten in einer Zeit großer Armut und existentieller Nöte nicht nur Halt und Beistand, sondern auch gesundheitliche und pädagogische Fürsorge. Die Diakonissen lebten in Kaiserswerth in einer Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft. Die jungen evangelischen Christinnen erhielten eine gute pflegerische und pädagogische Ausbildung. Diakonissen lebten in der Regel in einem Diakonissenhaus, das ihnen eine Aufgabe übertrug oder sie in einen Dienst in Außenstationen entsendete.
Sie verpflichteten sich zu einem einfachen Lebensstil und Ehelosigkeit. Ihre Tracht kennzeichnete ihre Zugehörigkeit zur Diakonissen-Schwesternschaft.

2021

Trachten von Oberlin-Diakonissen sind im Oberlin-Museeum im Mutterhaus ausgestellt.

1975

Schwesternschülerinnen vor dem Diakonissen-Mutterhaus.

Mit Einweihung des Diakonissen-Mutterhauses wurde auch das Oberlin-Seminar im Neubau untergebracht.

Oberlin-Seminar

zur Ausbildung

evangelischer Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen

mit staatlichem Abschlußprüfung

im Oberlinhause zu Nowawes

Diakonissen-Mutterhaus.

Oberlin-Seminar zur Ausbildung von Kleinkindlehrerinnen

1874 wurde am Standort Nowawes das erste Kleinkindlehrerinnen-Seminar des Oberlinhaus mit einer Klasse und einem einjährigen Lehrgang gegründet. Als fast 10 Jahre später 1883 in Berlin eine Ausbildungsstätte als Ableger des Kleinkindlehrerinnen-Seminars gegründet wurde, tritt zum ersten Mal der Begriff Oberlin-Seminar auf. Vom Gründungsjahr an bis ins Jahr 1922 wurden über tausend Kleinkindlehrerinnen ausgebildet, die dann Kindergärtnerinnen hießen.
1917 wurde im Oberlinhaus in Nowawes auch ein Hortnerinnen-Seminar eröffnet, das 1920 die staatliche Anerkennung erlangte. 1928 wurden schließlich die Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminare zu einer zweijährigen Fachschulausbildung mit staatlichem Abschluss für beide Berufsfelder zusammengefasst. Ab 1943 ruhte die Arbeit des Oberlin-Seminars aufgrund des Drucks der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, welche der NSDAP unterstand. In den Folgejahren zog das Oberlin-Seminar komplett nach Berlin. Mit dem Bau der Mauer gehörte das Oberlin-Seminar nicht mehr zum Oberlinhaus.

Anekdote:

Die Frauen, die in Oberlin-Seminaren ausgebildet wurden, konnten der neu gegründeten Oberlin Diakonissen-Schwesternschaft beitreten. Mit der Einweihung des Diakonissen-Mutterhauses in Nowawes 1879 waren es 38 Schwestern.
Im Jahre 1900 waren es bereits 188 Schwestern.

Diakonissen im Außendienst

Geografisch und historisch bedingt, agierte das Oberlinhaus bevorzugt in Berlin, der damaligen Provinz Brandenburg und dem Herzogtum Anhalt. Das Oberlinhaus übernahm aber auch einige Arbeitsfelder in der damaligen Provinz Sachsen (im heutigen Land Sachsen-Anhalt) und in Schlesien.
Die erste Oberin im Oberlinhaus, Thusnelda von Saldern, geboren in Potsdam und aufgewachsen in Schlesien, gründete 1894 in Grenzdorf/ Schlesien eine Kleinkinderschule und Gemeindepflegestation. Über 80 Kinder wurden dort unterwiesen und betreut. Gleichzeitig war das Haus auch Ferien- und Erholungsort für die Schwestern des Oberlinhaus.

In die Kleinkinderschule und Gemeindepflege in Möckern bei Magdeburg berief 1881 der Graf von Hagen-Möckern für die Familien seiner Landarbeiter eine Schwester aus dem Oberlinhaus, die in den Frühlings-, Sommer- und Herbstmonaten ca. 40 Kinder der Gutsangehörigen versorgte und im Winter Gemeindepflege an Alten, Kranken, Kindern und Jugendlichen betrieb.
Außerdem gab es noch eine zweite städtische Kleinkinderschule für ca. 65 Kinder unter dem Vorsitz von Graf von Hagen-Möckern.

Zu Leuna, einer Industriestadt im Land Sachsen-Anhalt, gehört der Ortsteil Dölkau. Dort lebten die Grafen von Hohenthal, die dort eine Kinderbewahranstalt, das „Emil-Stift“ sowie eine alte Dorfschule betrieben. 1882 trat in das „Emil-Stift“ eine Oberlin-Schwester ein und übernahm mit einer Gehilfin die ganztägliche Betreuung der Kleinkinder. Bis in die 1980er Jahre gab es diese Außenstellen.

Als Gemeindeschwestern kümmerten sich Diakonissen auch an anderen Orten außerhalb ihres Mutterhauses mit Hingabe um Alte und Kranke sowie um Kinder, wie hier in einer Außenstation in Bornstedt.

1901 Schwestern mit dem Rad unterwegs zu ihren vielfältigen Einsatzstellen, dorthin, wo Menschen sie brauchen.

Viel unterwegs sind die Mitarbeitenden auch heute noch, jedoch zunehmend mit Elektroantrieb. **2021**

Diakonissen im Einsatz

Diakonissen waren nicht nur in Außenstationen im ganzen Land im Einsatz, sondern halfen auch in Kriegszeiten in Lazaretten bei der Versorgung von verwundeten Soldaten. Diakonisse und später Oberin Agnes von Saldern aus dem Oberlinhaus war eine von ihnen, die im Ersten Weltkrieg als Schwester im Dienst war.

1972 waren die letzte Diakonissen-Einsegnungen im Oberlinhaus. Die heute 76-jährige Schwester Birgit ist eine davon. Das Oberlinhaus ist nicht nur ihre Wirkungsstätte, sondern auch ihr Zuhause, wie schon für viele Diakonissen vor ihr. Als Rentnerin arbeitet sie noch heute 30 Stunden in der Woche in zwei Schichten und an Wochenenden in der Oberlinklinik. Schwester Birgit ist am Empfang der Klinik anzutreffen, sie gibt Auskünfte, stellt Telefonate in die Stationen durch und gibt Trost und Beistand, wo es nötig ist. Den Menschen in seiner Gesamtheit sehen und nicht nur in seinen Bedürfnissen ist ihr wichtig.

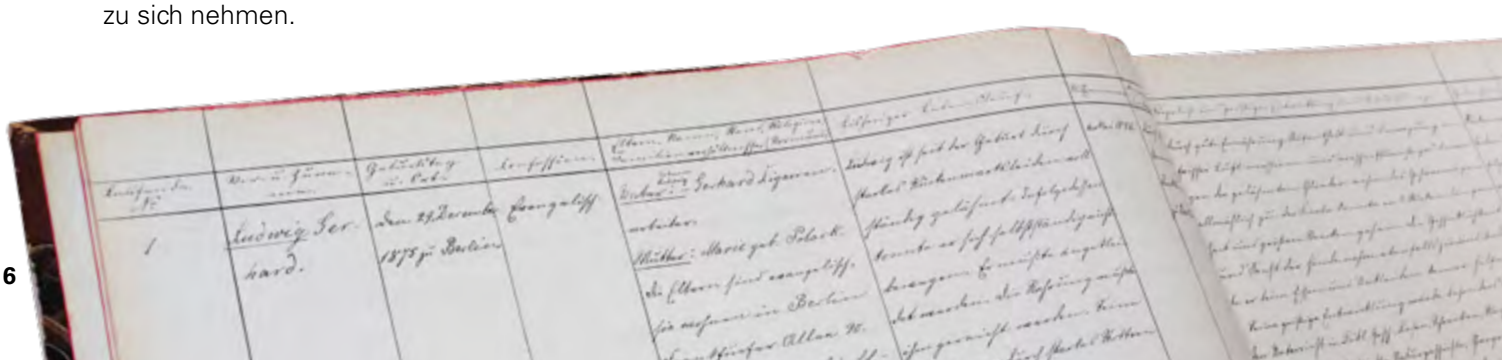
Hertha Schulz (1876 – 1957)
kam als erstes taublindes Mädchen in das Oberlinhaus. Damit begann die Taubblindenarbeit in Deutschland.

1886

Erste Pfleglinge im Oberlinhaus

Schon früh begann im Oberlinhaus die Arbeit mit Menschen, die eine körperliche Beeinträchtigung hatten. Bei ihrer Arbeit trafen die Schwestern immer wieder auf Familien in Not. 1886 lernten sie den zehn Jahre alten, vollständig gelähmten Ludwig Gerhard aus Berlin kennen, der vollkommen hilflos sich selbst überlassen war. Als sie dem Vorsteher darüber berichteten, beschloss er, die Herausforderung anzunehmen.
Am 10. Mai 1886 wurde Ludwig im Oberlinhaus aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt konnte er ohne Hilfe nicht einmal Nahrung zu sich nehmen.

Dank ausdauernder medizinischer und physiotherapeutischer Betreuung lernte Ludwig nach wenigen Jahren an Krücken zu laufen und bedurfte beim Essen und Ankleiden keiner Hilfe mehr. Außerdem wurde er beschult und beruflich im Korbflechten und Bürstenbinden angelernt. Die erste Heimaufnahme wurde zum ersten Rehabilitationserfolg: Neun Jahre später kehrte der junge Mann in seine Familie nach Berlin zurück und begann, in einer Zigarrenfabrik zu arbeiten.



1887

Hertha Schulz stürzte mit vier Jahren die Treppe hinunter und war vier Wochen bewusstlos. Durch eine Hirnhautentzündung während dieser Zeit konnte sie nicht mehr sehen und hören. Nachdem sie wieder aufgewacht war, erzählte sie viel und aufgeregt, vernahm aber nicht die Antworten ihrer Mitmenschen. Sie hatte nicht verinnerlicht, dass nicht die Mitmenschen ihre Sprache verloren hatten, sondern sie selbst das Gehör. Sprachreste, die noch haften geblieben waren, verschwanden jedoch nach und nach aus dem Gedächtnis des kleinen Mädchens. Die Eltern nahmen Kontakt zum Oberlinhaus auf, weil die Zustände zu Hause in einem Berliner Mietshaus unhaltbar wurden: Hertha war sehr laut, weil sie sich selbst nicht hörte.

Oberin Thusnelda von Saldern selbst besuchte die Mutter in Berlin und veranlasste die Übersiedlung der inzwischen 11-jährigen Hertha 1887 ins Oberlinhaus, wo sie zunächst mit körperbehinderten Kindern im Mutterhaus lebte und die Blindenschrift erlernte. Zunehmend benutzte sie Gebärden, um ihre Gedanken auszudrücken. Hertha entwickelte mit der Zeit verschiedene hauswirtschaftliche Fähigkeiten, war ausgesprochen selbstständig in all ihrem Tun und Handeln sowie sehr auf Ordnung und Sauberkeit bedacht. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1957 lebte sie im Taubblindenheim. Sie ist auf dem Babelsberger Goethefriedhof beigesetzt.

1890

Das Wachsen des Ortes Nowawes und die hygienischen Anforderungen machten bald den Bau eines Krankenhauses dringend notwendig. Mit Hilfe von Spenden konnte der Verein Oberlinhaus auf seinem eigenen Grundstück am 20. Oktober 1890 das erste Krankenhaus in Nowawes mit 45 Betten eröffnen. Zur Behandlung ansteckender Krankheiten errichtete man 1898 eine Isolierbaracke mit 15 Betten. Schon zwei Jahre später konnten in der Poliklinik 639 und im Krankenhaus 510 Menschen mit 16.391 Verpflegungstagen versorgt werden.

Soziale und gesundheitliche Fürsorge im Oberlinhaus

In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens wuchs das Oberlinhaus sehr schnell. Immer neue Aufgaben wurden angenommen und bewältigt, Häuser wurden entsprechend des ständig steigenden Bedarfes gebaut und die Zahl der Diakonissen und Mitarbeitenden nahm stetig zu. Neben der reinen Kleinkinderbetreuung kamen andere diakonische Aufgaben wie Kranken-, Alten- und Gemeindepflege hinzu. Die Gesundheitsfürsorge spielte eine immer wesentlichere Rolle: Da die Hilfen weitgehend kostenfrei angeboten wurden, erhielt hier die arme Bevölkerung erstmals qualifiziert und nachhaltig medizinische Versorgung. Eine erste Krankenstation im Mutterhaus wurde eröffnet, um der sozialen Not zu begegnen. Aufgrund der knappen Räumlichkeiten war die Krankenstation nur für Kinder und Frauen vorgesehen. Betreut wurden sie von jungen Militärärzten aus Potsdam. Der Missstand, dass ein Ort von der Größe wie Nowawes keinen Arzt hatte, bewog den Vorstand des Oberlinhaus dazu, sich mit einzelnen Fabrikbesitzern in Verbindung zu setzen, um die nötige finanzielle Sicherheit für die Niederlassung eines Arztes zu erreichen. Somit wurde gleichzeitig die richtungsweisende Einheit von Krankenpflege und Kleinkinderschule geschaffen. Schon wenige Jahre später – 1890 – drängten die hygienischen Anforderungen auf den Bau eines Krankenhauses, das mit 45 Betten vom Oberlinhaus mit eigenen Mitteln gebaut und eröffnet wurde.

Körperbehindertenarbeit

Ende des 19. Jahrhunderts wird das Oberlinhaus bekannt als Ort, wo Menschen mit Behinderungen schnell wieder auf die Beine kommen. So wurde die Körperbehindertenarbeit zu einem weiteren wesentlichen Arbeitszweig des Oberlinhaus. Tatsächlich war es so, dass jemand ein Kind brachte und die Diakonissen bat, sich darum zu kümmern. Im Jahr 1899 betreute das Oberlinhaus bereits 124 körperbehinderte Menschen (46 Jungen, 46 Mädchen, 32 Erwachsene). Mit der erhöhten Aufmerksamkeit für Menschen mit Beeinträchtigungen nach dem Ersten Weltkrieg und der gesetzlichen Regelung der „Krüppelfürsorge" (Menschen mit Behinderungen als „Krüppel" zu bezeichnen, war bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts geläufig) im Jahr 1920, stieg die Belegung des Krüppelheimes im Oberlinhaus auf bis zu 350 Plätze.

Fahrende Bücher

Bis in die 1980er Jahre beherbergte das Mutterhaus im Erdgeschoss eine Bibliothek für Mitarbeitende sowie Patientinnen und Patienten der Oberlinklink. Die Bücher stapelten sich in Regalen bis unter die Decke – neben vielen aktuellen Titeln gab es hier auch eine große Sammlung wunderschöner Bildbände. Betreut wurde die Bibliothek zunächst von zwei Diakonissen. Mit einem in der hauseigenen Korbmacherei hergestellten Bücherwagen fuhren sie von Station zu Station, um die Patienten mit Lesestoff zu versorgen. Später übernahmen zwei Mitarbeiterinnen diesen Dienst. Um die Wendezeit herum wurde die Bibliothek geschlossen, weil es immer weniger „Langlieger" in der Oberlinklinik gab.

Herzlichen Glückwunsch

Alexander Hollensteiner
Geschäftsführer Kammerakademie Potsdam, Mitglied des Beirats der Oberlinstiftung

Liebe Oberlinerinnen und Oberliner,

zum 150. Geburtstag gratulieren wir sehr herzlich. 150 Jahre Einsatz für Menschen, die unsere besondere Unterstützung, spezielle Hilfestellungen, Zuwendung und Aufmerksamkeit benötigen. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diese besondere Idee mit Leben füllen, gilt unser ganz herzlicher Dank. Als Orchester der Landeshauptstadt dürfen wir Sie, liebe Oberliner, regelmäßig musikalisch begleiten. Diese Begegnungen gehören zu den schönsten Momenten unserer Arbeit. Auf weitere erfüllte und tatkräftige Jahre freut sich Ihr

Alexander Hollensteiner

Wiege der Taubblindenarbeit

Nachdem 1887 das erste taubblinde Mädchen im Oberlinhaus aufgenommen worden war, veranlasste Pastor Hoppe eine Zählung der Taubblinden in Deutschland, um die Bedeutung dieser Arbeit herauszustellen. Etwa 500 taubblinde Menschen wurden erfasst – die Notwendigkeit einer Bildungsstätte wurde mehr als deutlich: 1906 eröffnete das Oberlinhaus das erste deutsche Taubblindenheim. Bis 1962 – also insgesamt 56 Jahre – blieb das Oberlinhaus die einzige Spezialeinrichtung dieser Art in Deutschland. Bei der Arbeit setzte das Oberlinhaus als Erstes den Fokus auf die Förderung der Kommunikation. Es gibt zum Beispiel ein eigenes Oberlin-Alphabet – ein Alphabet, das in die Hand gebärdet oder daktyliert wird. Seither trägt das Oberlinhaus – nunmehr sind es über 130 Jahre – dazu bei, deutschlandweit Maßstäbe zu setzen und die Lebensumstände Betroffener und ihrer Angehörigen zu verbessern. Auch heute noch gibt es hier Wohnangebote, die ganz und gar auf taubblinde Menschen jeden Alters ausgerichtet sind. So gibt es beispielsweise Zimmer, in denen ein Ventilator angeht, sobald jemand den Raum betritt. Damit der Bewohner, der nichts hört und sieht, am Luftzug spürt, dass jemand da ist.

Begleitung und Assistenz für Menschen mit Autismus

Bis heute werden im Oberlinhaus Menschen mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen bei der Gestaltung ihres möglichst selbstbestimmten und menschwürdigen Lebens unterstützt. 2005 wurde dieser Leistungsbereich unter dem Namen „Lebenswelten“ zusammengefasst. Und es fand eine Ausweitung auf ein weiteres Spezialgebiet statt: Die Arbeit mit Menschen mit Autismus. Insbesondere Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit frühkindlichem Autismus sind ihr Leben lang auf Hilfestellungen angewiesen. Mit individueller Unterstützung, Begleitung und Assistenz können sie jedoch den Alltag meistern und maximale Selbstständigkeit und Selbstbestimmung erlangen – dafür bieten die Oberlin Lebenswelten viele verschiedene Angebote.

Hertha Schulz war 11 Jahre alt, als sie 1887 ins Oberlinhaus kam. Sie hatte ihr Gehör und ihre Sehkraft verloren. Hertha nahm an, dass die anderen die Sprache verlernt hatten: „Das war damals, als ihr noch sprechen konntet.“ Mit ihr begann die systematische Förderung und Begleitung taubblinder Menschen in Deutschland. Mit 17 war Hertha eine gebildete junge und berufstätige Frau.

Oberlinhaus – ein Wegbereiter

1891

Der „Königliche Taubstummenoberlehrer" aus Berlin, Gustav Riemann, übernahm 1891 den Unterricht von Hertha Schulz, dem ersten taubblinden Kind im Oberlinhaus. Riemann erhielt in Barby an der Elbe seine Lehrerausbildung und wurde nach bestandenem Examen gleich an die Königliche Taubstummenanstalt in Berlin berufen. Sein zweites Arbeitsfeld war die Arbeit als Taubstummenlehrer im Oberlinhaus. Pastor Theodor Hoppe hatte sich hilfesuchend an ihn gewandt, da man Schwierigkeiten hatte, mit Hertha Schulz umzugehen. Seine ersten Unterrichtsversuche waren nicht ohne Erfolg, auch wenn es damals in Deutschland noch keinerlei Literatur zu dieser Problematik gab. Er versuchte, Hertha die Lautsprache zu lehren, hoffend, dass sie sich nach der Lautentwicklung an die früheren Worte vor ihrer Hirnhautentzündung im Alter von vier Jahren erinnern würde. Das geschah jedoch nicht. Er war unermüdlich in der Entwicklung der Pädagogik auf diesem Gebiet tätig und hielt Vorträge in medizinischen sowie psychologischen Gesellschaften. 1927, bereits hoch in den Siebzigern, übergab er sein Amt an Gustuv Damaschun. 1931 starb Gustav Riemann geehrt und geachtet.

1894

Der Betreuungsbedarf für Menschen, die körperlich versehrt waren, stieg stetig an und so beschloss der Verein Oberlinhaus ein „Kinderkrüppelhaus“ zu bauen. 1894 wurde es als erstes „Deutsches Vollkrüppelheim“ für 80 Kinder eröffnet.

1899

Ergänzung fand das erste „Deutsche Vollkrüppelheim“ 1899 durch den Anbau eines „Krüppelschulhauses“ – eher bekannt als „Schulstation“ und heutiger Sitz der Oberlin Kindertagesstätte Babelsberg – für zunächst 30 Schülerinnen und Schüler mit Körperbehinderungen und vier taubblinde Kinder. Im Erdgeschoss waren drei große helle Klassenräume, oben die Schlafräume und das Zimmer für die Leiterin der Schulstation.

1900

Noch vor der Jahrhundertwende erarbeitete der damalige Hausvorstand (Oberin Thusnelda von Saldern und Pastor Theodor Hoppe) die Konzeption einer ganzheitlichen Rehabilitation. Bereits 1900 beruhten somit die medizinischen, pädagogischen, beruflichen und sozialen Aufgaben auf einer geistlichen Basis ganzheitlich an den Bedürfnissen des Einzelnen. 1900 wurde der Verein Oberlinhaus für das Konzept der komplexen Rehabilitation – ein zu jener Zeit innovatives und richtungsweisendes Konzept – auf der Pariser Weltausstellung mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Zeitgeschehen: *Wenn wir heute barrierefreie Verkehrsmittel nutzen oder öffentliche Gebäude mit Rampen und Aufzügen betreten, gilt das als selbstverständlich. Kaum einer denkt an diejenigen, die viele Jahre für Barrierefreiheit eingetreten sind. Aber welche Rechte hatten und haben Menschen mit Behinderung eigentlich in Deutschland? Und welche Rolle spielt das Oberlinhaus dabei?*

Gleiches Recht für alle!

Richtungsweisend für den Aufbau der evangelischen Körperbehindertenfürsorge war die Eröffnung des ersten Deutschen Vollkrüppelheims 1894 im Oberlinhaus unter Leitung des Vorstehers Theodor Hoppe. Zusammen mit seinen Mitarbeitenden entwickelte er ein Konzept der ganzheitlichen Rehabilitation, das sich an den Bedürfnissen jedes Einzelnen orientierte. Im Jahre 1900 wurde dieser seinerzeit innovative Betreuungsansatz der medizinischen, pädagogischen, beruflichen und sozialen Rehabilitation auf der Pariser Weltausstellung mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Dem Konzept des Oberlinhaus folgend, entstanden nach der Jahrhundertwende in ganz Deutschland weitere konfessionelle „Krüppelheime", die sich 1901 – auf Initiative und unter Vorsitz von Pfarrer Theodor Hoppe, zu einer Konferenz zusammenfanden und einen Verbund gründeten.

1910 schloss sich der gegründete Verband der „Deutschen Vereinigung für Krüppelpflege e.V." an. Innerhalb dieser Vereinigung beteiligte sich das Oberlinhaus maßgeblich an der Entstehung des ersten „Krüppelfürsorgegesetztes", welches 1920 erlassen wurde. Es sicherte allen Menschen mit Behinderungen unter 18 Jahren einen Rechtsanspruch auf medizinische Behandlung sowie schulische und berufliche Ausbildung zu und führte eine allgemeine Meldepflicht ein. Für die Arbeit in den Einrichtungen war dieses Gesetz von entscheidender Bedeutung. Von nun an war die Körperbehindertenarbeit keine Gnadenleistung mehr, sondern eine Pflichtleistung der Gesellschaft und des Staates. Es bildet somit den Grundstein der heutigen Sozialgesetzgebung. Auf dieser Grundlage wuchs nach dem Ersten Weltkrieg die Nachfrage nach Betreuung beständig an.

Von der Fürsorge zur Teilhabe

Das 1957 in Kraft getretene „Körperbehindertenfürsorgegesetz“ (KBFG), an dessen Entstehung evangelische Vertreter ebenfalls maßgeblich beteiligt waren, lehnte sich noch stark an das preußische Krüppelfürsorgegesetz an. 1961 wurde das KBFG in das Bundessozialhilfegesetz eingegliedert und 1962 das Schwerbehindertengesetz eingeführt. 1998 gründete sich der „Bundesverband Evangelische Behindertenhilfe e.V.“ (BeB – das Oberlinhaus ist hier Mitglied), der am Neunten Buch Sozialgesetzbuch (SGB IX) von 2002 mitarbeitete, worin die Belange von Menschen mit Behinderung neu geregelt wurden. Ziel war es, Benachteiligungen zu verhindern und eine möglichst selbstbestimmte Lebensführung zu gewährleisten. Im März 2009 trat die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland in Kraft. Grundlegend für die UN-BRK ist der Gedanke der Inklusion: Menschen mit Behinderung gehören von Anfang an mitten in die Gesellschaft.

Herzlichen Glückwunsch

Matthias Platzeck
Ministerpräsident des Landes Brandenburg a.D.

Was ich mit dem Oberlinhaus verbinde, das ist die Strahlkraft, die größer ist als die eigentliche Arbeit an den Patientinnen und Patienten, den Schülerinnen und Schülern oder den Menschen mit einer Behinderung. Die im Oberlinhaus geleistete Arbeit ist größer als das Oberlinhaus selbst. Auch deshalb ist seine 150-jährige Geschichte eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Ich bleibe dem Oberlinhaus auch in Zukunft verbunden. Aber vor allem hoffe ich mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dem Vorstand, dass der einzigartige Charakter dieses Hauses auch in Zukunft erhalten bleibt.

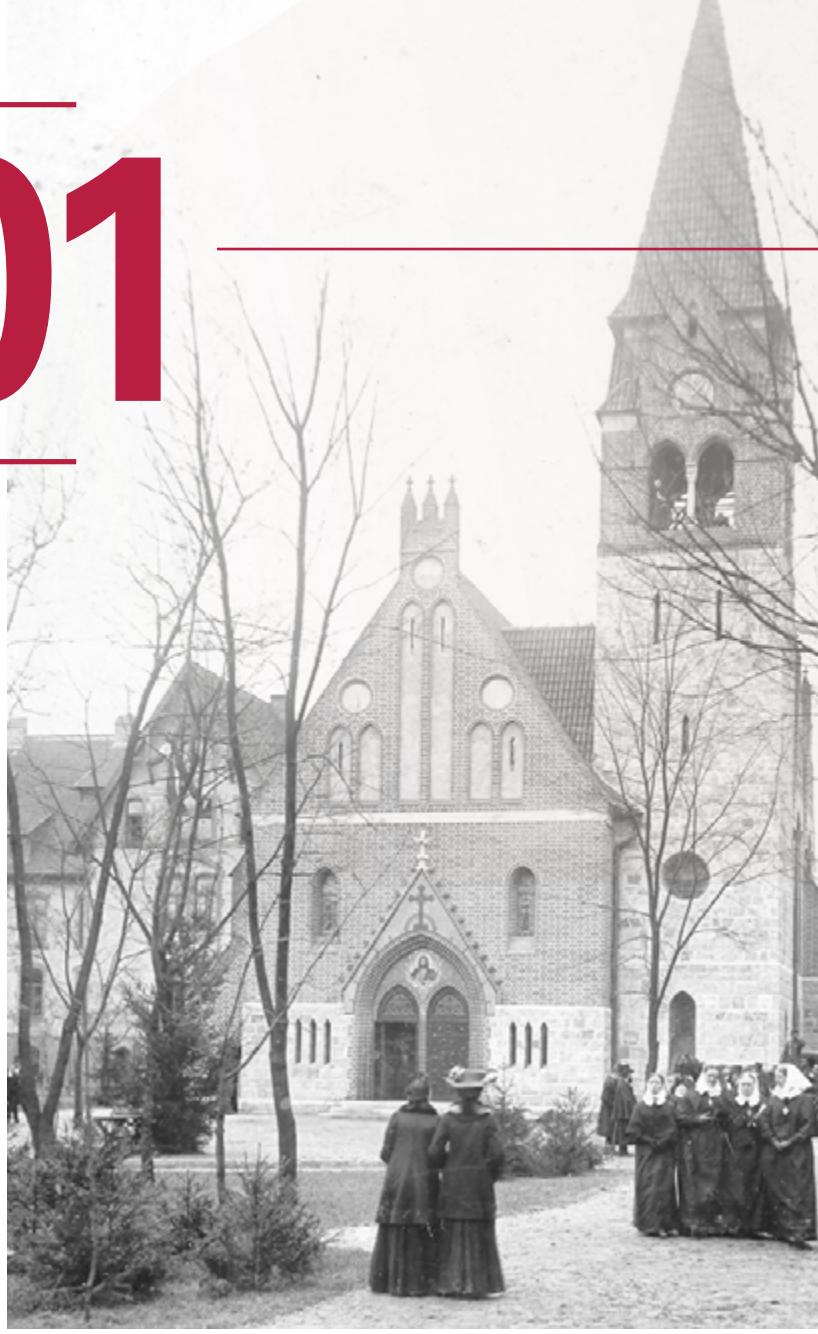
Matthias Platzeck

Bundesteilhabegesetz tritt in Kraft

Auf vielen Gebieten leistet das Oberlinhaus immer wieder Pionierarbeit und vollbringt mit ganzheitlichen Förderkonzepten und kreativen Therapien eine wichtige Arbeit. So waren mit dem im Jahr 2016 vorgelegten Entwurf des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) längst nicht alle Akteure zufrieden und rechneten statt mit Verbesserungen sogar eher mit Verschlechterungen – gerade für Personen mit hohem Unterstützungsbedarf. Deshalb demonstrierten im selben Jahr die Oberliner zusammen mit anderen Wohlfahrtsverbänden und Behindertenorganisationen vor dem Brandenburger Landtag. Das in zentralen Punkten überarbeitete Gesetz, das für Menschen mit Behinderungen mehr Möglichkeiten der Teilhabe und mehr Selbstbestimmung schaffen soll, trat in seiner 1. Stufe zum 1. Januar 2017 in Kraft. Die letzte von insgesamt vier Stufen des Gesetzepaketes erfolgt zum 1. Januar 2023. Bis dahin setzt sich das Oberlinhaus weiter für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein und bringt sich mit seinen langjährigen Erfahrungen in verschiedenen Arbeitsgruppen ein.

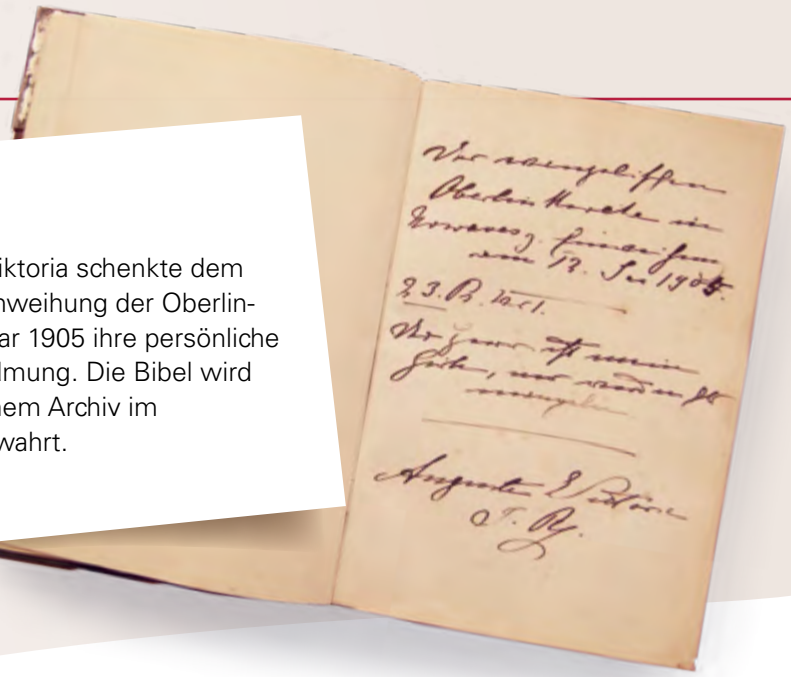
1901

Das Handwerkerhaus hat seinen Namen nicht von ungefähr: In dem historischen Gebäude wurden nach dessen Eröffnung am 26. Oktober 1901 Jungen und junge Männer mit Behinderung in einem Handwerk ausgebildet. Daneben beherbergte es die Wohnräume und Schlafsäle der Jugendlichen, denen Handwerksbetriebe zu dieser Zeit keine behindertengerechte Ausbildung anboten. Zunächst zogen 23 Lehrlinge ein, die eine Ausbildung zum Schumacher, Schneider, Stuhlflechter oder Korb- und Bürstenmacher absolvierten. Zudem wurde in einer Schlosserei mit orthopädischer Werkstatt gelehrt und gelernt. Hinzu kamen später noch eine Tischlerei und eine elektrisch betriebene Drechslerei. 1904 hatte sich die Zahl der Lehrlinge bereits auf 46 verdoppelt. Welchen der Ausbildungsberufe die jungen Leute ergriffen, war abhängig von ihren Fähig- und Fertigkeiten – und der Beurteilung eines Arztes. Am Ende der Lehrzeit stand die Prüfung durch die Handwerkskammer an.



1905

Den Diakonissen stand für Gottesdienste eine Kapelle im Mutterhaus zur Verfügung. Für das geistliche Leben der Schwesternschaft sowie der Bewohnerinnen und Bewohner im Oberlinhaus bestand jedoch der Wunsch nach einer eigenen Kirche. Mehr als sechs Jahre lang wurden Spenden gesammelt. Kaiserin Auguste Viktoria unterstütze den Bau des Gotteshauses nach den Plänen des Architekten Ludwig von Tiedemann mit 15.000 Mark. Grundsteinlegung war 1899, die Bauarbeiten begannen 1903. Zwei Jahre später wurde das neogotische Bauwerk aus roten Backsteinen feierlich eröffnet.



Anekdote:

Kaiserin Auguste Viktoria schenkte dem Oberlinhaus zur Einweihung der Oberlinkirche am 12. Januar 1905 ihre persönliche Bibel mit einer Widmung. Die Bibel wird heute im historischem Archiv im Oberlinhaus aufbewahrt.

Erstes Taubblindenheim Deutschlands

1906

Mit vier taubblinden Kindern zog Diakonisse Agnes von Saldern 1906 in ein kleines Weberhaus. Im selben Jahr wurde dieses zum ersten "Taubstummblindenheim" Deutschlands für durchschnittlich 40 Bewohnerinnen und Bewohner umgebaut. Es befand sich an der Stelle, wo das heutige Hertha-Schulz-Haus steht. Auf der ganzen Welt gab es seinerzeit lediglich sechs weitere Spezialeinrichtungen dieser Art. Um dem weiteren Bedarf gerecht zu werden, entstand an seiner Stelle ein roter Klinkerneubau, der im Jahre 1912 eingeweiht wurde. Hier erhielt Hertha Schulz auch endlich ihr eigenes Zimmer. Heute gehört das Hertha-Schulz-Haus zu den ältesten Gebäuden des Verein Oberlinhaus. 2001 wurde das Gebäude vollständig modernisiert, rollstuhlgerecht umgebaut und um einen modernen Anbau ergänzt. Dieses Bauvorhaben wurde mit öffentlichen Mitteln gefördert, jedoch einen großen Teil der Kosten musste das Oberlinhaus selbst aufbringen. Zahlreiche Prominente haben sich seinerzeit dafür engagiert und mit dazu beigetragen, die notwendigen Gelder aufzubringen.

Zentral in Potsdam-Babelsberg gelegen, leben hier heute 20 Kinder mit Hör-Seh- und zusätzlichen schweren Behinderungen mit umfassender Begleitung und Assistenz selbstbestimmt. Da die Kinder über sehr unterschiedliche Möglichkeiten der Kommunikation verfügen, werden sie intensiv und individuell entsprechend ihrer Fähigkeiten und Bedürfnissen gefördert. Im Seitenflügel des Gebäudes befindet sich heute der Taubblindenschulteil der Oberlinschule. Musikraum, Keramikwerkstatt, Freizeitraum und Freigelände mit Sinnesgarten werden gemeinsam vom Wohnbereich und dem Taubblindenschulteil genutzt.

Oberlinkirche barrierefrei

In der Oberlinkirche werden Gottesdienste auch inklusiv gefeiert: Bibeltexte werden z. B. durch Pantomime, Musik, Gebets- und Körpergebärden oder mit Filmen dargestellt – und so mit allen Sinnen erfahren. Eine Gebärdendolmetscherin übersetzt für Hörbeeinträchtigte den Gottesdienst. „Wir tun schon viel, aber es muss noch inklusiver werden", sagt Pastor Matthias Amme. Deshalb wird die Oberlinkirche 2021 in eine barrierefreie Kirche umgebaut.

Menschen im Rollstuhl mussten bislang noch wegen installierter Sitzbänke im Mittelgang des Gotteshauses stehen und kamen nicht bis an den Altar heran. Festes wird mit mobilem Mobiliar ausgetauscht, auch der Altar durch einen beweglichen ersetzt. Mit der neuen Bestuhlung ist es möglich, Zusammenkünfte individuell an die Bedürfnisse aller Teilnehmenden anzupassen und z. B. auch im Kreis zu feiern.

Zudem sollten alle Menschen – mit und ohne Beeinträchtigung – selbstständig in die Kirche gelangen. Deshalb wurde der Kirchvorplatz barrierefrei umgestaltet und darüber hinaus vergrößert. Mit einer Leinwand und einem Soundsystem werden Gottesdienste, Veranstaltungen und Konzerte nach draußen auf den Vorplatz und in den anschließenden Maria-Martha-Garten übertragen. So kann Gemeinschaft – auch unter Corona-Schutzbedingungen – gelebt werden.

1965 Gottesdienst anlässlich der Einführung der Oberin Huberta Müller am 14. März 1965.

2019 Ein bunter und tanzfreudiger Gottesdienst „Mit allen Sinnen“ zusammen mit der Afrikanischen Gemeinde Potsdam.

Anekdote:

Die Kirchengemeinde im Oberlinhaus gibt es seit 1895. Thusnelda von Saldern ist eine von vielen Diakonissen, die auf dem Friedhof in der Goethestraße in Potsdam-Babelsberg bestattet wurden. Seither haben hier nicht nur Diakonissen, sondern auch Vorsteher und weitere Persönlichkeiten aus dem Oberlinhaus ihre letzte Ruhe gefunden.

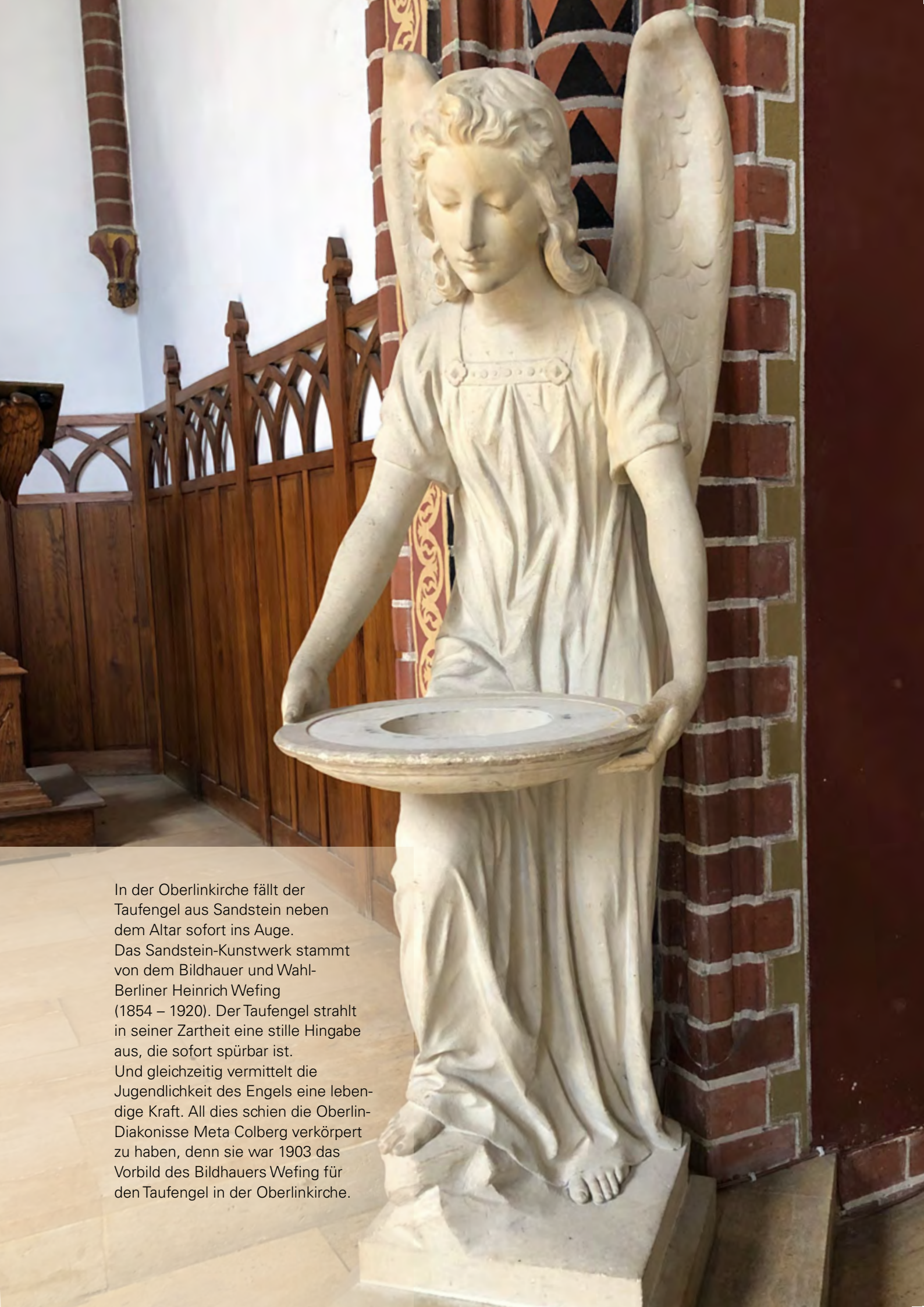
Krippenfiguren

Oberlin-Krippen-Figuren aus rötlichem Ton sind in ganz Deutschland beliebt. Sie entstanden auf Initiative von Pastor Reinhold Kleinau in den 1950er Jahren in den Werkstätten des Oberlinhaus. Die Bildhauerin Ilse Scheffer entwarf die Figuren und schenkte die Gipsnegative 1954 dem Oberlinhaus, als sie von der DDR in die Bundesrepublik ausreiste. In der Keramikwerkstatt fertigen bis heute Menschen mit Behinderung die Figuren der Heiligen Familie.

Geschichten, die sich hinter Orgel und Taufengel verbergen

Die mehr als 100-jährige Orgel in der Oberlinkirche sei von besonderem Klang, wird gesagt. 2004 wurde die Orgel restauriert und eingeweiht. An der Spendengewinnung zur Finanzierung der Orgelrestaurierung war Altkanzler Helmut Schmidt maßgeblich beteiligt. Leider konnte er die Orgel während eines Besuches im Oberlinhaus weder betrachten, noch spielen. Denn was vielleicht weniger bekannt ist: Helmut Schmidt war ein passionierter Pianist. Vor dem Schlafengehen soll er immer zur Entspannung auf dem Klavier gespielt haben. Er selbst schrieb sich als Musiker nur ein mittelmäßiges Talent zu, der Pianist und Dirigent Justus Franz bezeichnete ihn hingegen als höchst begabt und nahm mit ihm klassische Konzerte auf.

Schwester Meta Colberg kam 1889 in das Diakonissen-Mutterhaus. Ihr Gesicht und die Falten ihres Gewandes sind im Sandstein des Taufengels verewigt.



In der Oberlinkirche fällt der Taufengel aus Sandstein neben dem Altar sofort ins Auge. Das Sandstein-Kunstwerk stammt von dem Bildhauer und Wahl-Berliner Heinrich Wefing (1854 – 1920). Der Taufengel strahlt in seiner Zartheit eine stille Hingabe aus, die sofort spürbar ist. Und gleichzeitig vermittelt die Jugendlichkeit des Engels eine lebendige Kraft. All dies schien die Oberlin-Diakonisse Meta Colberg verkörpert zu haben, denn sie war 1903 das Vorbild des Bildhauers Wefing für den Taufengel in der Oberlinkirche.

1910 Ein Gesundheitscampus entsteht

Bald wurde das erste 1890 eröffnete Krankenhaus zu klein. Dem zunehmenden Wachstum des Ortes Rechnung tragend, entschied der Landkreis Teltow (zu dem Nowawes gehörte) gemeinsam mit dem Oberlinverein ein neues und größeres Krankenhaus zu errichten. 1910 wurde das „Oberlin-Kreiskrankenhaus" eröffnet. Hier standen den Patientinnen und Patienten größere und moderne Räumlichkeiten zur Verfügung. Eine feste Ärzteschaft und ausgebildete Oberlin-Schwestern konnten die vielen Patientinnen und Patienten jetzt nach neuesten medizinischen Erkenntnissen und Methoden versorgen. Es gab nun zusätzlich eine chirurgische und eine innere Abteilung, großzügige Operationssäle und eine gynäkologische Station. Bis 1929 wurde das Kreiskrankenhaus gemeinsam vom Oberlinverein und dem damaligen Landkreis Teltow betrieben. Heute befindet sich im ehemaligen Krankenhausgebäude ein Teil der Oberlinschule.

Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen bei der Einweihung des Oberlin-Kreiskrankenhauses zu Nowawes, 2. Mai 1910

1911

Ab 1911 entstand eine kleine orthopädische Station im „Kinderkrüppelheim“: Es wurden Seitenflügel mit Veranden und Balkonen, ein Röntgenkabinett und ein großer orthopädischer Saal eingerichtet. Ab 1919 wurde der Facharzt für orthopädische Chirurgie, Dr. Karl Stahlschmidt, hauptamtlich vom Verein Oberlinhaus berufen. Dank seiner Initiative – ab 1925 war Dr. Stahlschmidt als Landeskrüppelarzt tätig – wurden weitere Krankenzimmer sowie ein OP eingerichtet und das „Krüppelheim“ sukzessive zu einer orthopädischen Klinik ausgebaut. Neben der chirurgischen Behandlung wurden die Kinder physiotherapeutisch betreut.

1914

1879 trat das Oberlinhaus der Kaiserswerther Generalkonferenz bei. 1914 wurde Pastor Theodor Hoppe zum ersten Vorsitzenden berufen.

1929

Pastor Reinhold Kleinau (1888 – 1974)

Der Theologe war 43 Jahre im Auftrag und Dienst des Oberlinhaus. 1929 war er von Theodor Hoppe als sein Nachfolger und neuer Vorsteher im Oberlinhaus eingeführt worden. Kleinau lenkte in den schwierigen Zeiten von 1930 bis 1950 das Oberlinhaus und setzte wegweisende Schritte in der Berufsausbildung von Menschen mit Behinderungen.

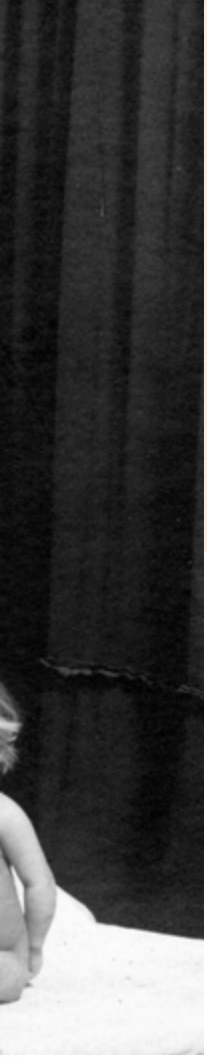
Von einer Krankenstation aus dem Jahr 1880 zu einer modernen orthopädischen Fachklinik

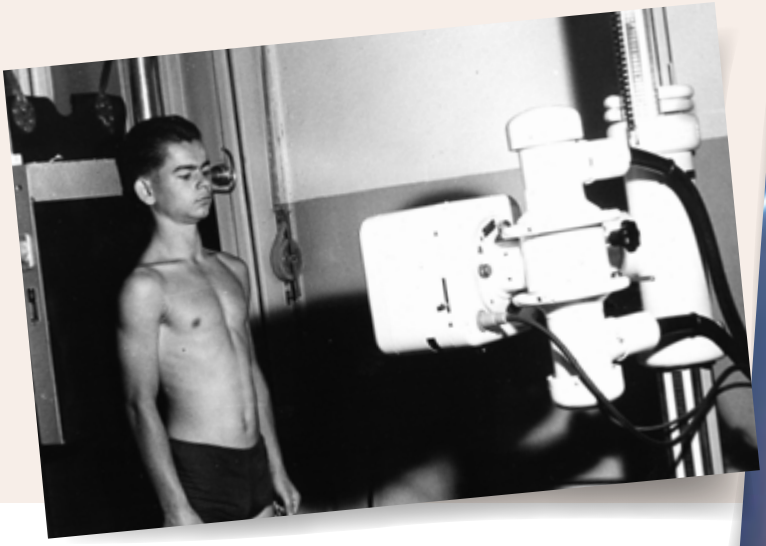
Die Geschichte der Orthopädie im Oberlinhaus begann bereits 1890 mit der Eröffnung des ersten Krankenhauses in Nowawes: Der damalige Chefarzt und ein Assistenzarzt betreuten auch das „Krüppelheim“ und sammelten hier erste Erfahrungen. Dr. Karl Stahlschmidt hatte ab 1920 wesentlichen Anteil daran, dass aus der medizinischen Abteilung für Körperbehinderte eine orthopädische Fachklinik wurde und der Verein Oberlinhaus seine orthopädisch-medizinische Betreuung ausbaute. Zum Verständnis: Erst 1924 wurde die Orthopädie überhaupt als eine Spezialmedizin anerkannt.

Im März 1927 waren 224 Kinder im „Krüppelheim“ untergebracht, die meisten von ihnen kamen zur medizinischen Behandlung. Die Ausrichtung und Spezialisierung auf Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates setzte sich weiter fort. Durch die Folgen des Ersten Weltkrieges bedurften viele Menschen mit einer Behinderung der intensiveren medizinischen Betreuung. In Anbetracht der Situation entschied sich der Verein Oberlinhaus, bauliche Erweiterungen vorzunehmen.

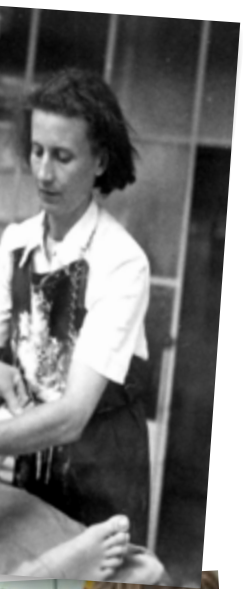
So wurde 1931 die bisher kleine orthopädische Station im „Kinderkrüppelheim“ durch einen neuen vierstöckigen Krankenhausbau ersetzt. Das Oberlinhaus übernahm die Versorgung weit über Potsdam hinaus, auch in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit der Versorgung von Kriegsverwundeten stieg die Patientenzahl drastisch an: 1945 zählte die Statistik 788 Patienten, 1948 sogar 923 Patienten bei einer Kapazität von 305 Betten.

Zum umfänglichen Behandlungsspektrum der Oberlinklinik gehören orthopädische Spezialaufgaben wie etwa eine Risikosprechstunde für Kleinkinder zur Früherkennung, eine Säuglingssprechstunde zur Untersuchung möglicher Hüftdysplasien und Skoliose. Jährlich werden in der Ambulanz bis zu 20.000 Patientinnen und Patienten behandelt.





In den 1980er Jahren war die Oberlinklinik die einzige orthopädische Einrichtung im Kreis Potsdam. Das fachliche Profil der Klinik konnte auch zu Zeiten der DDR-Mangelwirtschaft ausgebaut werden, da Medizintechnik und Instrumente über das Diakonische Werk aus Westdeutschland importiert wurden. Die Anzahl der Operationen stieg kontinuierlich: Von ca. 1.000 im Jahr 1980 auf ca. 1.400 im Jahr 1995. Für eine qualifizierte und bedarfsgerechte Endoprothetik bedurfte es eines neuen OP-Traktes, welcher 1995 eingeweiht wurde und die medizinisch-technische Ausstattung der Klinik wesentlich verbesserte.



In den folgenden Jahren wurden alle Stationen des alten Klinikbereiches modernisiert und teilweise umgebaut. Mit dem Aufbau der Abteilung Wirbelsäulen- und Beckenchirurgie, der Eröffnung der ersten orthopädischen Tagesklinik im Land Brandenburg im Jahr 2001 und der Eröffnung der Abteilung Neuroorthopädie im Jahr 2005 wurden neue Behandlungsfelder gewonnen. 2007 wurde ein zusätzlicher Erweiterungsbau eröffnet.

Das Leistungsspektrum wurde erweitert, differenziert und qualifiziert. 2010 setzte Chefarzt Dr. med. Robert Krause (heute Ärztlicher Direktor der Oberlinklinik) erstmalig europaweit eine maßgefertigte Knie-Endoprothese mit einer neuartigen OP-Methode ein, mit der Fehlpositionierungen sicher vermieden werden konnten.

Als erste Klinik in den neuen Bundesländern wurde 2016 in der Oberlinklinik das neuartige, strahlungsarme Röntgensystem EOS installiert und damit einmal mehr der Anspruch unterstrichen, den Patientinnen und Patienten eine bestmögliche medizinische Versorgung im Bereich der Orthopädie zu ermöglichen. In den nächsten Jahren folgten weitere Umbau- und Sanierungsarbeiten: 2018 nahm die Oberlinklinik zwei neue und hochmoderne Operationssäle in einem neuen Anbau in Betrieb. Die Operationssäle sind mit dem Lüftungssystem „Opragon8“ ausgestattet, das die Patientensicherheit durch maximale Keimfreiheit erhöht. Für junge Patientinnen und Patienten mit Erkrankungen, Fehlbildungen und Verletzungen des Bewegungsapparates und der Wirbelsäule wurde 2019 eine neue Station für Kinder- und Neuroorthopädie eröffnet.

Heute verfügt die Oberlinklinik über 145 Betten und rund 270 Mitarbeitende und ist damit eine der größten orthopädischen Fachkliniken im Land Brandenburg. Jährlich werden rund 5.000 Patientinnen und Patienten stationär und teilstationär behandelt, weitere 15.000 Patienten ambulant.

1930

Das 1901 auf dem Oberlin-Gelände eröffnete „Handwerkerhaus“ wurde 1930 mit einem modernen Anbau an der heutigen Rudolf-Breitscheid-Straße erweitert. Weitere zeitgemäße Lehrwerkstätten für die berufliche Ausbildung von jungen Männern mit Beeinträchtigung wurden eingerichtet. Damit waren die Voraussetzungen für eine positive Entwicklung geschaffen. Nach 1933 setzte der Nationalsozialismus aber ganz andere Schwerpunkte und Rahmenbedingungen. Über die Belegung der Plätze zur beruflichen Ausbildung entschieden ausschließlich Berufsberater der Arbeitsämter; der eigentliche Fürsorgegedanke fand keine Berücksichtigung mehr. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde bei einem Luftangriff auf Potsdam im April 1945 das Handwerkerhaus beschädigt. Die Arbeit konnte zunächst nur unter behelfsmäßigen Bedingungen weitergeführt werden. Nach dem Wiederaufbau wurde hier die berufliche Rehabilitation weiterentwickelt.

1931

Durch den neuen vierstöckigen Krankenhausbau im Jahre 1931 wurde die kleine orthopädische Station im „Krüppelheim“ durch eine moderne Klinik ersetzt, die den Forderungen der damaligen Zeit entsprach. Eine orthopädisch-chirurgische Klinik mit Liege-Terrassen und Dachgarten, auch zur Behandlung von Knochen- und Gelenktuberkulose, ist erbaut worden. Die Operationssäle, die Röntgenabteilung, der orthopädische Turnsaal, Massageraum und Laboratorium wurden völlig neu gestaltet. Die Vorderfront der Klinik wurde mit Pfeiler und Glas gestaltet, sodass Licht und Luft in die Krankenzimmer einströmen können.

1945

In der Nacht des 14. April 1945 wurde das Oberlinhaus von Fliegerbomben getroffen. Der Nordflügel des Taubblindenheimes wurde vollständig zerstört, das alte sowie das neue Handwerkerhaus teilweise beschädigt. Nahe Bombeneinschläge verursachten an Kirche, Mutterhaus und Klinik erhebliche Schäden. Insgesamt musste das Oberlinhaus den Tod von zwei taubblinden Bewohnern beklagen, die durch Trümmer des Taubblindenheimes umkamen.

Vorsitzende Zentralvorstand Oberlinverein

Generalfeldmarschall Helmuth Karl Bernhard von Moltke
von 1874 – 1891

Exzellenz Wilhelm von Wedell-Piesdorf
von 1891 – 1915

Generaloberst Helmuth Johannes Ludwig von Moltke
von 1915 – 1916

Landesdirektor Joachim von Winterfeldt-Menkin
von 1916 – 1932

Landesdirektor Hugo Swart
von 1932 – 1933

Landeshauptmann Dietloff von Arnim-Rittgarten
von 1933 – 1945

Superintendent Konrad Stolte
von 1946 – 1967

Herr Kirchenrat Gerhard Laudien
von 1967 – 1969

Superintendent Friedrich Wilhelm Viebeg
von 1969 – 1990

Konsistorialpräsident Manfred Stolpe
von 1990 – 1997

Oberinnen im Oberlinhaus

Thusnelda von Saldern
von 1879 – 1905

Margarete Natho
von 1906 – 1933

Agnes von Saldern
von 1933 – 1933

Johanne Hochbaum
von 1934 – 1965

Huberta Müller
von 1965 – 1991

Gisela Zschockelt
von 1991 – 2005

Dr. Katharina Wiefel-Jenner
von 2006 – 2006

Aufsichtsratsvorsitzende im Oberlinhaus

Prof. Dr. Ing. Sc Helmut Reihlen
von 1997 – 2006

Thomas Barta
von 2006 – 2007

Pfarrer Johannes Kwaschik
von 2007 – 2013

Prof. Dr. Hans-Georg Petersen
von 2014 – 2015

Martin Vogel
von 2016 – 2017

Pfarrer Johannes Kwaschik
(kommissarisch)
von 2017 – 2018

Prof. Dr. Jens Poll
seit 2018

Stiftskämmerer im Oberlinhaus

Ernst Kraemer
von 1882 – 1922

Otto Kröner
von 1922 – 1928

Erich Schick
von 1928 – 1956

Joachim Melzer
von 1957 – 1978

Joachim Ziemann
von 1979 – 1990

Martina Freitag,
geb. Guntowski
von 1990 – 1999

Andreas Koch
von 1999 – 2002

Vorsteher/ Direktor im Oberlinhaus

Friedrich Ranke
von 1874 – 1878

Pastor Röhricht
von 1878 – 1879

Pastor Theodor Hoppe
von 1879 – 1929

Pastor Reinhold Kleinau
von 1929 – 1962

Pastor Eckard Beyer
von 1962 – 1983

Pastor Herwig Schworm
(kommissarisch)
von 1983 – 1984

Vorstandsvorsitzende im Oberlinhaus

Pastor Friedrich Wilhelm Pape
von 1984 – 2006

Pastorin Dr. Katharina Wiefel-Jenner
von 2006 – 2006

Pastor Peter Christian Fenner
von 2007 – 2008

Vorstände im Oberlinhaus

Andreas Koch
von 2002 – 2019
kaufm. Vorstand
seit 2019
Vorstand Strategie

Pastor Dr. Matthias Fichtmüller
seit 2008
Theol. Vorstand

Marcus Ceglarek
seit 2019
kaufm. Vorstand

Zerstörung und Wiederaufbau

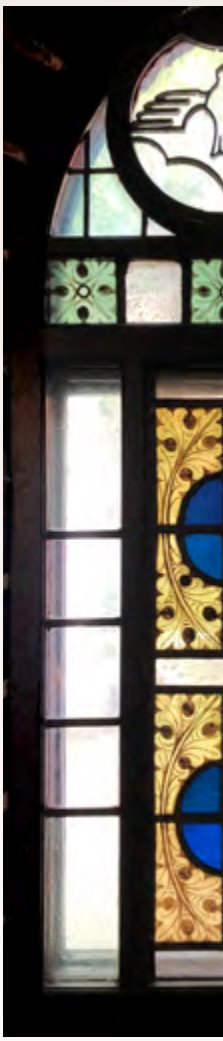
In den 1930er- bis 1950er-Jahren wurde das Oberlinhaus von Vorsteher Pastor Reinhold Kleinau gelenkt. Ihm ist es zu verdanken, dass das Oberlinhaus und sein Auftrag trotz schwerer Kriegs- und Nachkriegsjahre nicht unterging. Unter seiner 33-jährigen Leitung des Oberlinhaus wurden bedeutende Schritte in der Berufsausbildung von Menschen mit Behinderungen gegangen und die orthopädische Versorgung entwickelte sich mit dem Erweiterungsbau der Klinik weiter.

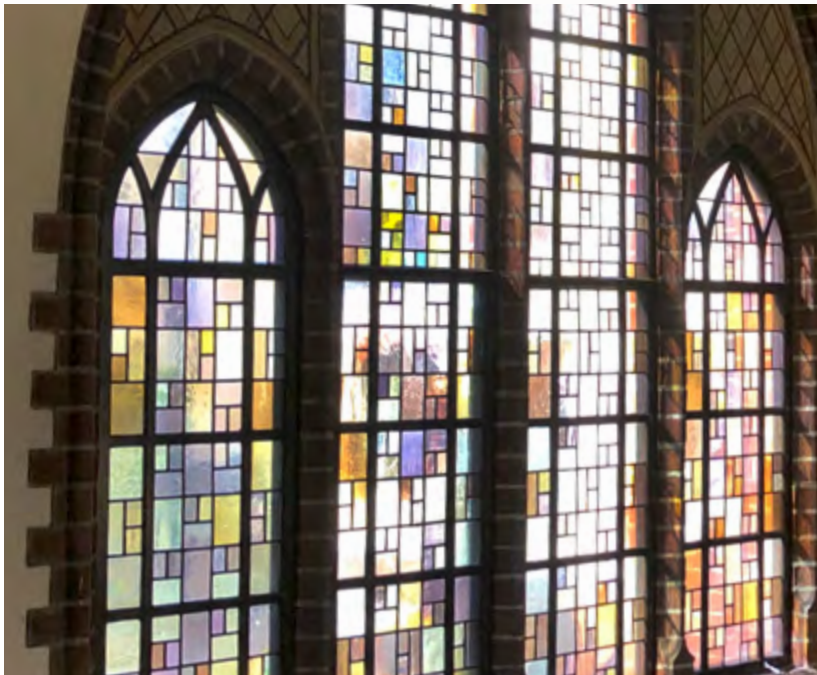
Als Folge des Krieges nahm sich das Oberlinhaus ab Januar 1945 der Flüchtlingsfürsorge an. Außenstationen vom Oberlinhaus mussten geräumt werden und so fanden viele Schwestern und die ihnen anvertrauten Kinder, kranken und alten Erwachsenen im Oberlinhaus eine erste Zuflucht.

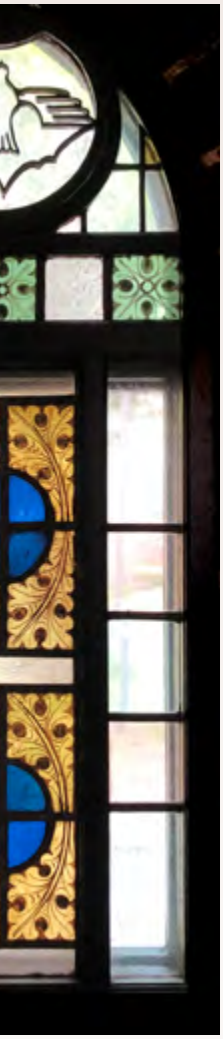
Nach Kriegsende ging Pastor Kleinau mit Schwestern und Mitarbeitenden unverzüglich an die Aufbauarbeiten der Trümmer der noch im April 1945 durch Bombentreffer beschädigten Gebäude. Bis zu diesem letzten Angriff blieb das Oberlinhaus die Kriegsjahre über fast unversehrt.

Mit der Errichtung von Provisorien hielten die Schwestern und alle helfenden Hände den Betrieb und die Versorgung aufrecht. In der Folgezeit mussten in der Klinik besonders viele Kriegsverwundete versorgt werden.

In den weiteren Jahren wurden alle Kriegsschäden behoben und die einzelnen Dienstbereiche konnten neu strukturiert werden. Die Klinik etablierte sich als anerkannte orthopädische Fachklinik mit angegliederter Fachambulanz. In Zusammenarbeit mit dem Luise-Henrietten-Stift Lehnin wurde die Ausbildung diakonischer Krankenschwestern wieder ein fester Bestandteil im Oberlinhaus.







In neuem Glanz

In den letzten Kriegstagen am 14. April 1945 wurde das Oberlinhaus von Fliegerbomben getroffen und einige Gebäude stark beschädigt. Durch die Explosionen wurden sämtliche Kirchenfenster der Oberlinkirche zerstört. Die Kirchenfenster sind auf besondere Weise mit Pastor Häußler verbunden.
Am 1. Oktober 1936 wurde Gustav Häußler neben Vorsteher Pastor Kleinau als Geistlicher ins Oberlinhaus berufen. Zu seinen Aufgaben gehörten die Predigt, die Seelsorge und der Unterricht. Dabei lag ihm die Oberlinkirche als Ort der Musik und Begegnung besonders am Herzen. Pastor Häußler versuchte zu retten, was zu retten war und sammelte die verstreuten Glasscherben der Kirchenfenster auf. Er übergab sie einem Glaser mit der Bitte, die Scherben für die Herstellung der neuen Kirchenfenster zu verwenden. In einigen heutigen Kirchenfenstern finden sich dank Pastor Häußler noch diese Scherben der einst prächtigen Original-Verglasung. Die heutigen Fenster im Seitenschiff der Kirche fallen durch eine kunstvolle Rahmung auf, in die christliche Symbole wie zum Beispiel die Taube als Sinnbild für den Heiligen Geist eingearbeitet sind. Diese Fenster verdankt die Oberlinkirche der handwerklichen und künstlerischen Begabung von Gustav Häußler, denn er sägte diese Fensterrahmen selbst mit der Laubsäge aus.

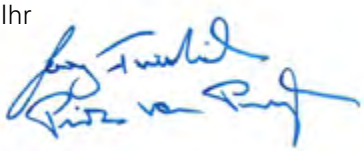
Herzlichen Glückwunsch

Georg Friedrich
Prinz von Preußen

Sehr geehrte Vorstandsmitglieder
und Vereinsmitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

zum 150. Jubiläum gratuliere ich Ihnen ganz besonders. Das Oberlin-Haus enthält für mich bereits durch den Namen eine positive Selbstzuschreibung. Ein Haus ist eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft in der Menschen Verantwortung füreinander tragen. Und eben darum ging es bei der Gründung im Jahr 1871. Diesen Auftrag haben engagierte Menschen eineinhalb Jahrhunderte fortgeführt. Und ohne dieses Engagement vieler Einzelner wäre das Oberlin-Haus auch heute mit seinen vielfältigen Angeboten nicht vorstellbar. Die Menschen teilen dabei die Freude, erleben aber auch Momente voller Trauer und Schmerz – Sie sind füreinander da. Dass dieses Verhältnis auch in schweren Zeiten bestehen bleiben und noch viele weitere glückliche Jahre andauern mag, wünsche ich Ihnen von Herzen.

Ihr



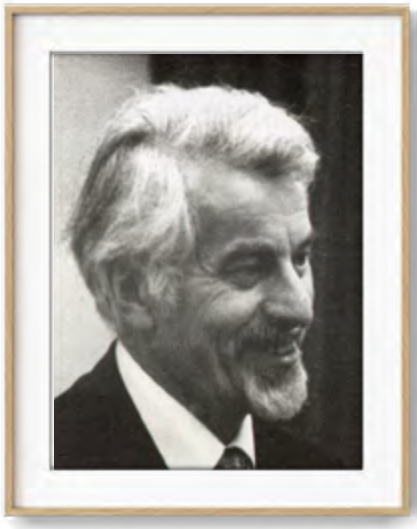
Zeitgeschehen: Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik übernahm 1952 in Potsdam die staatliche Volksbildung die Verantwortung für die Behindertenschule im Oberlinhaus. Die Schule war somit nicht mehr Teil des Oberlinhaus. Die etwa 30 Kinder wurden weiterhin in den Räumlichkeiten des Verein Oberlinhaus, jedoch nach staatlich kontrollierten Lehrplänen, unterrichtet.

1956

Bis in die 1950er Jahre wurden Diakonissen des Oberlinhaus in 47 Außenstationen eingesetzt. Unter anderem 39 Gemeindepflegen, eine Klinik für Nervenkranke, vier Altersheime und eine Lungenfürsorgestelle. Die meisten dieser Einrichtungen waren in der Nachkriegszeit schon in andere Trägerschaften übergegangen oder mussten mangels Nachwuchs eingestellt werden. Die Diakonissen des Oberlinhaus wurden von den Außenstellen aus Altersgründen abgezogen.

1962

Pastor Eckard Beyer wurde am 1. April 1962 in den Vorstand des Oberlinhaus berufen. Neben seinen regulären Aufgaben widmete er sich der Öffentlichkeitsarbeit. Zuvor verbreitete er mit Vortragsreisen in Kirchengemeinden der DDR das Wirken und die diakonische Arbeit des Oberlinhaus. In seiner Amtszeit bis 1983 wurde die orthopädische Klinik weiter ausgebaut und die Werkstätten sowie die berufliche Rehabilitation von Menschen mit Behinderung nahmen im Bildungssystem der DDR einen anerkannten Platz ein.



Pastor Eckard Beyer (1924 – 1983)

1924 in Stettin geboren, war Pastor Eckard Beyer ein Netzwerker und Lobbyist für das Oberlinhaus im starren System der DDR.

Besuch von Helmut und Loki Schmidt im September 1983
vor dem Mutterhaus (v. l.) Manfred Stolpe, Loki Schmidt, Oberin Schwester Huberta Müller, Helmut Schmidt, Bischof Dr. Gottfried Forck, Generalsuperintendent Günter Bransch

1983

1983 konnte nach langer baulicher Ruhephase das Reinhold-Kleinau-Haus für körper- und mehrfachbehinderte Erwachsene eingeweiht werden. Damit hatte ein jahrzehntelanges Provisorium in der einstigen Isolierbaracke der alten Klinik ein Ende. Mit großen Anstrengungen und dem unermüdlichen Wirken von Pastor Eckard Beyer und Freunden des Oberlinvereins, wurde dieser so dringend benötigte Neubau möglich. Den Bewohnern standen nun moderne Zweibettzimmer mit Nasszellen und große Gemeinschaftsräume zur Verfügung. Das physiotherapeutische Leistungsspektrum im Oberlinhaus wurde durch ein Bewegungsbad im Erdgeschoss maßgeblich ergänzt und erweitert.

Mit der Eröffnung des Reinhold-Kleinau-Hauses im Jahr 1983 wurde das erste Mal ein Gebäude auf dem Gelände vom Oberlinhaus nach einem Vorsteher benannt. Sowohl architektonisch als auch mit seinen Leistungsangeboten war die Wohnstätte für schwer körperbehinderte Menschen in der DDR ein Vorzeigeprojekt. Nach der geplanten Sanierung wird das Haus in Zukunft mit neuen Angeboten die Leistungen des Oberlinhaus erweitern.

1984

Pastor Friedrich-Wilhelm Pape (* 1941)

In Schlesien als Pfarrerskind geboren, absolvierte Pastor Friedrich-Wilhelm Pape sein Theologiestudium in Halle. Nach der stellvertretenden Leitung des Diakonischen Amts Magdeburg war er ab 1984 Vorsteher im Oberlinhaus. Er setzte sich umfassend für die Belange der Menschen mit Behinderungen in Ostdeutschland ein. Mit der Sicherung der Taubblindenarbeit, der Rückführung der Körperbehindertenschule ins Oberlinhaus, der Gründung des Berufsbildungswerks 1991 und dem Bau des OP-Traktes der Klinik nutzte er die Chancen für einen Neubeginn nach der Wende. Pastor Pape war seit 1993 Mitglied in der Diakonischen Konferenz und von 1996 bis 2006 im Diakonischen Rat.

Helmut Schmidt besuchte das Oberlinhaus in den 1980er und 1990er Jahren dreimal. Mit seinem ersten Besuch 1983 folgte er der Einladung des Bundes der Evangelischen Kirche der DDR durch Manfred Stolpe anlässlich der Konferenz der Kirchenleitungen in Potsdam. Als geeigneten Aufenthalts- und Übernachtungsort für das Ehepaar Schmidt hatte man das Reinhold-Kleinau-Haus, das gerade eingeweiht worden war, gewählt. Beim zweiten Besuch 1986 war Helmut Schmidt erneut als Gast der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg in Potsdam und sollte in der Nikolaikirche zum Thema „Dialog und Toleranz als Elemente der Friedenssicherung“ sprechen. Diesmal logierte das Ehepaar Schmidt (einschließlich der beiden Leibwächter) in der damaligen Wohnung des Vorstands Pastor Friedrich-Wilhelm Pape und seiner Frau im damaligen Pfarrhaus auf dem Oberlin-Campus. Aus Anlass des 125-jährigen Bestehens des Oberlinvereins war Helmut Schmidt am 12. Oktober 1996 zum dritten Mal im Oberlinhaus. 2004 übernahm er die Schirmherrschaft der Taubblindenarbeit und unterstützte die Sanierung der Orgel in der Oberlinkirche. An der Einweihung der Orgel konnte er altersbedingt leider nicht teilnehmen.

1990

Wenige Stunden vor dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik erhielt das Oberlinhaus vom Bildungsministerium der DDR die Genehmigung zur Führung der Oberlinschule als Körperbehindertenschule in freier Trägerschaft. Aufgrund stetig steigender Schülerzahlen erwarb das Oberlinhaus das ehemalige Babelsberger Krankenhaus von der Stadt Potsdam. Nach umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten, unterstützt von Boxweltmeister Henry Maske, konnte 1998 dort die Oberlinschule feierlich einziehen. Ministerin Regine Hildebrandt nahm an der Eröffnung der Oberlinschule teil.

Noch zu DDR-Zeiten fand die Grundsteinlegung für einen neuen OP-Trakt der Oberlinklinik statt. Die Finanzierung in Höhe von 10 Millionen Mark musste selbst aufgebracht werden. Mit der Wende veränderte sich die Bausituation grundlegend. In enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium wurde entschieden, das Gebäude nach „Weststandard“ fertig zu stellen. Die Umplanung in sämtlichen Gewerken, Ausrüstungen und Ausstattungen verzögerte die Einweihung erheblich. Im Sommer 1995 fand die festliche Übergabe des vierstöckigen Neubaus mit drei modernen OP-Sälen, einer Station mit Intensivtechnik, einer Pflegestation und einer zentralen Sterilisation statt.

1991

Nach der Wiedervereinigung wurden auch die Werkstatt- und Beschäftigungsbereiche für erwachsene Menschen mit Behinderung neu strukturiert. Die Gründung der Oberlin Werkstätten erfolgte Ende 1991 durch die Gesellschafter Verein Oberlinhaus und Hoffbauer-Stiftung, damals noch „Diakonische Werkstätten für Behinderte Potsdam gGmbH“. Es folgten weitere Namensänderungen und 2006 die alleinige Trägerschaft durch das Oberlinhaus. 2012 wurde das neue Werkstattgebäude auf Hermannswerder eingeweiht. Zum 1. Januar 2017 fand die Namensfindung ihren Abschluss, heute heißt die Werkstatt „Oberlin Werkstätten“.

1997

Auch die traditionelle Berufsausbildung für Menschen mit Beeinträchtigung wurde mit der Gründung des Oberlin Berufsbildungswerks im Jahre 1991 und einem neuen konzeptionellen Ansatz auf ein eigenes Fundament gestellt. Von 1993 bis 1997 entstand auf einer Grundfläche von fast zehn Hektar ein neuer Gebäudekomplex in der Potsdamer Steinstraße. Die Anlage besteht aus einem Hauptgebäude, einem Werkstattkomplex, vier Internaten, einer Sporthalle mit Außensportanlagen und einem Bewegungsbad. Alles ist großzügig und barrierefrei angelegt.

Andreas Koch (* 1962)

Andreas Koch ist bereits seit 1999 im Oberlinhaus – zunächst als Stiftskämmerer und von 2002 bis September 2019 als Kaufmännischer Vorstand. Seit 2020 plant und steuert er als Vorstand Strategie die strategische Entwicklung des Gesamtunternehmens und vertritt das Oberlinhaus in seinen vielfältigen Kooperationen mit anderen Trägern und Unternehmen.

1999

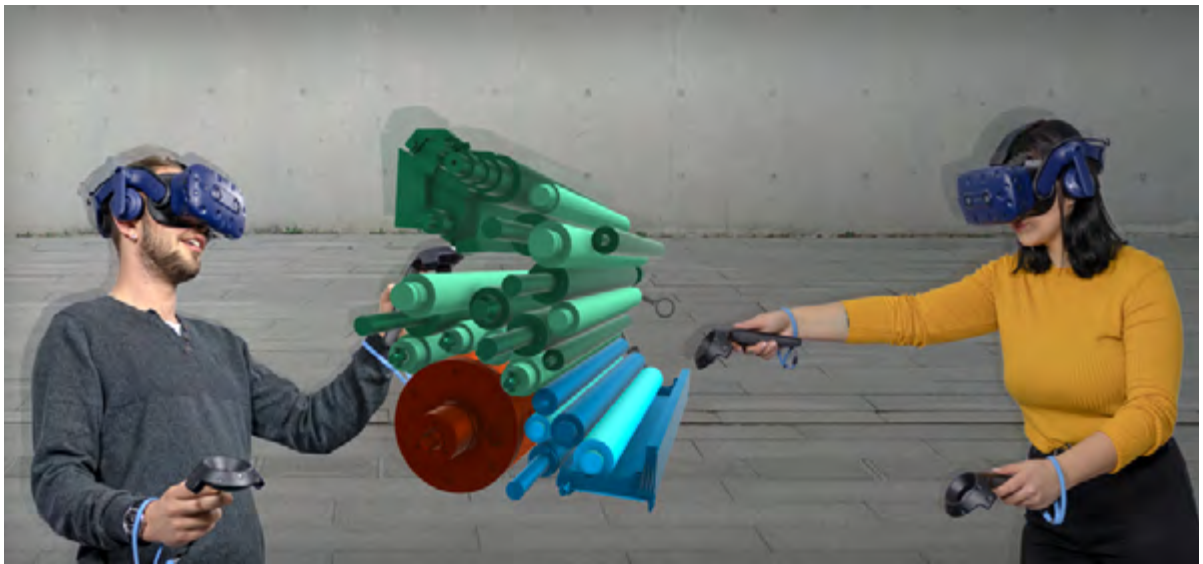
Auf dem Gelände in der Babelsberger Rudolf-Breitscheid-Straße 138-144 wurde im Sommer 1999 ein neues Schülerwohnheim für Kinder der Oberlinschule eingeweiht. 2007 erhielten die Schülerwohnheime den Namen „Ludwig-Gerhard-Haus“ – benannt nach dem ersten Jungen mit Körperbehinderung, der 1886 ins Oberlinhaus kam. Das Haus besteht aus drei miteinander verbundenen Gebäuden mit jeweils zwei Wohneinheiten, in denen heute 44 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung und/ oder Autismus dank umfassender Begleitung und Assistenz selbstbestimmt leben.

Ausbildung als Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben

Die berufliche Rehabilitation im Oberlinhaus begann 1886, als der 11-jährige Ludwig Gerhard mit einer Lähmung aller vier Extremitäten im Oberlinhaus aufgenommen wurde. Er wurde erst medizinisch betreut und gefördert, schulisch gebildet und später für praktische Tätigkeiten angeleitet. Nach neun Jahren verließ er das Oberlinhaus, um in einer Zigarrenfabrik in Berlin zu arbeiten.
Aus der zunehmenden Fürsorge für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen erwuchs die Notwendigkeit nach einer behindertengerechten beruflichen Ausbildung. Ziel war es, jungen Menschen durch eine Ausbildung eine Erwerbsgrundlage zu schaffen. 1901 wurde auf dem Oberlin-Gelände ein Handwerkerhaus für die Ausbildung von 23 jungen Männern mit Behinderungen in acht verschiedenen Handwerksberufen eröffnet. 1910 folgte das „Maria-Martha-Haus“ mit Werkstätten und Wohnräumen für 36 Mädchen mit einer Behinderung (Schneiderlehrlinge). Im Laufe der Jahrzehnte kamen weitere Berufe hinzu und die fachlichen Standards wurden stets an aktuelle Anforderungen angepasst. 1927 gab es bereits 119 junge Menschen in der beruflichen Ausbildung. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau entstand zu DDR-Zeiten eine Abteilung der beruflichen Rehabilitation von Jungen und Mädchen mit Behinderungen bzw. von kriegsverletzten Menschen mit Behinderung. Durchschnittlich wurden ca. 40 männliche und 30 weibliche Lehrlinge ausgebildet. Im Unterschied zu früheren Jahrzehnten erhielten die Lehrlinge jetzt eine Ausbildungsplatzgarantie und die berufstheoretische Ausbildung erfolgte in einer staatlichen Berufsschule.

Berufliche Qualifizierung im Oberlin Berufsbildungswerk

1990 wurde das Oberlinhaus als einziger Träger der ehmaligen DDR mit dem Aufbau eines Berufsbildungswerks beauftragt. Im Jahr darauf eröffneten der damalige Bundesminister Norbert Blüm und Regine Hildebrandt, Ministerin für Arbeit des Landes Brandenburg, im Handwerkerhaus die „Berufsbildungswerk im Oberlinhaus gGmbH". Insgesamt 124 Jugendliche starteten ihre Ausbildung. Die Zahl der Auszubildenden und der Mitarbeitenden wuchs kontinuierlich – sie lernten und arbeiteten an gut 15 Standorten in Potsdam und dem Land Brandenburg. Für die theoretische Ausbildung der IHK-geprüften Ausbildungsabschlüsse wurde im September 1992 die „Sonderpädagogische Berufsschule" gegründet (später zusammengefasst unter dem Namen „Berufliche Schule Theodor Hoppe" – 2019 umbenannt in „Oberlin Berufliche Schulen").
1997 begann der Umzug in den Neubau des Berufsbildungswerks in die Potsdamer Steinstraße. Hier wurden nun alle Bereiche vereint. 2004 wurde das Zentrum für berufliches Reha-Assessment (ZEBRA) in der Steinstraße 100 eröffnet. Inzwischen finden über 500 junge Menschen mit Behinderung optimale Bedingungen für ihre Berufsvorbereitung und Ausbildung im Oberlin Berufsbildungswerk. Ein fachkompetentes Reha-Team aus Ärztinnen und Ärzten, Psychologie, Therapie, Sozialpädagogik, Ausbildung und Berufspädagogik steht ihnen zur Seite, um bestmögliche Perspektiven für den Weg auf den ersten Arbeitsmarkt und ihre Lebensgestaltung zu erhalten.
2005 wurde der theoretische Unterricht der Oberlin Beruflichen Schulen sowohl fachlich als auch zielgruppenspezifisch ausgeweitet: In den Fachschulen können sich junge Leute nun mit und ohne Unterstützungsbedarfen/ Behinderungen auch in sozialen Berufen ausbilden lassen. Seit Oktober 2020 wird außerdem die generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau/ zum Pflegefachmann angeboten.



Anekdote:

Im Kellergeschoss des Feierabendhauses gab es eine Bäckerei. Unter der Leitung von Bäcker- und Konditormeister Rudolf Koppe wurde der erste und einzige junge Bäcker mit Beeinträchtigung im Oberlinhaus ausgebildet. Das kleine Team um Rudolf Koppe pflegte ein festes Ritual: Jeder Arbeitstag endete mit einem gemeinsamen Frühstück und einer Morgenandacht. Nach der Wiedervereinigung rentierte sich die hauseigene Bäckerei nicht mehr und wurde eingestellt wie auch die hauseigene Wäscherei.

Ausbildung im Schneiderhandwerk

Alfred Kuhnert kam von einem Brandenburger Dorf zum Oberlinhaus nach Potsdam, um sich als Schneider ausbilden zu lassen. Mit Erfolg: Seit Mitte der 1950er Jahre bildete er als Herrenschneidermeister selbst junge Menschen mit Behinderung im Schneiderhandwerk aus. „Ich hatte einen guten Lehrer, der Verständnis für meine Behinderung hatte. Ich habe alles ihm zu verdanken, was aus mir heute geworden ist", so Alfred Kuhnert in einem Fernsehinterview 1980 und weiter: „Ich finde bei den Gesunden immer Anerkennung. So habe ich gelernt, mit meiner Behinderung zu leben."

Von A wie Aktenvernichtung bis Z wie ...

Die Gründung der Oberlin Werkstätten erfolgte Ende 1991. Damals gab es noch zwei Werkstattteile: Einen in Babelsberg und einen auf Hermannswerder. Im Babelsberger Handwerkerhaus wurden Keramikartikel, Holzspielzeug, Bürsten, Besen und Pinsel sowie Korb- und Stuhlflechtarbeiten gefertigt. Auf Hermannswerder wurde Schrott selektiert und Landschaftspflege betrieben.
Die Entwicklung ging schnell voran und die Werkstätten wuchsen. Es entstanden neue Arbeitsfelder, neue Gewerke kamen hinzu. Auch die Förderung von Menschen mit psychischen Erkrankungen ist seit den ersten Jahren ein Anliegen der Oberlin Werkstätten. So wurde 1995 der Kombi-Service-Potsdam (KSP) ins Leben gerufen, ein Arbeitsprojekt für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Sie führen u. a. Montagetätigkeiten aus und stellen Schaltelemente her.

Im Jahr 2000 entstand der erste Neubau der Werkstätten: Der KSP bekam in der Leiterstraße in der Templiner Vorstadt einen neuen Standort. 2002 zogen die beiden Werkstattteile aus Babelsberg und Hermannswerder gemeinsam in das neue Hauptgebäude auf die Potsdamer Insel Hermannswerder.
Die Zahl der Beschäftigten war von ehemals 117 inzwischen auf 252 gewachsen.

Neben den bereits etablierten Arbeitsfeldern kamen eine Aktenvernichtung, eine Metallwerkstatt, weitere Montagewerkstätten, eine Dienstleistungsgruppe und eine Fahrradwerkstatt hinzu. In einem weiteren Anbau fanden später die Metallwerkstatt und die Pulverbeschichtung Platz. Die Arbeiten wurden vielfältiger und anspruchsvoller, die Zahl der Beschäftigten stieg jährlich weiter.
2011 folgte ein Neubau in der Küsselstraße. Dieser Standort – mit direkter Lage an der Havel einer der schönsten, den man sich für eine Arbeitsstätte vorstellen kann – bietet Arbeitsplätze sowohl für Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung als auch mit psychischer Erkrankung.
2019 schließlich wurde eine neue Fahrradwerkstatt in Michendorf eröffnet.
Heute bieten die Oberlin Werkstätten rund 500 Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung, mit psychischen Beeinträchtigungen sowie Menschen mit Hör- und Sehbehinderungen und Autismus einen Arbeitsplatz. Sie sind damit die größte Einrichtung dieser Art in Potsdam.

In der Oberlinklinik wurde 2001 eine orthopädische Tagesklinik eröffnet. Als einzige Einrichtung im Land Brandenburg können hier Patientinnen und Patienten mit orthopädischen Krankheitsbildern teilstationär behandelt werden. Im Mittelpunkt des Behandlungskonzeptes stehen die tägliche ärztliche Befundkontrolle, Physio- und Ergotherapie und gegebenenfalls Diagnostik. Damit werden der vollstationäre und der ambulante Bereich der Patientenversorgung in der Orthopädie miteinander verbunden. Vollstationäre Behandlungen können verkürzt und zum Teil vermieden werden.

2001

Herzlichen Glückwunsch

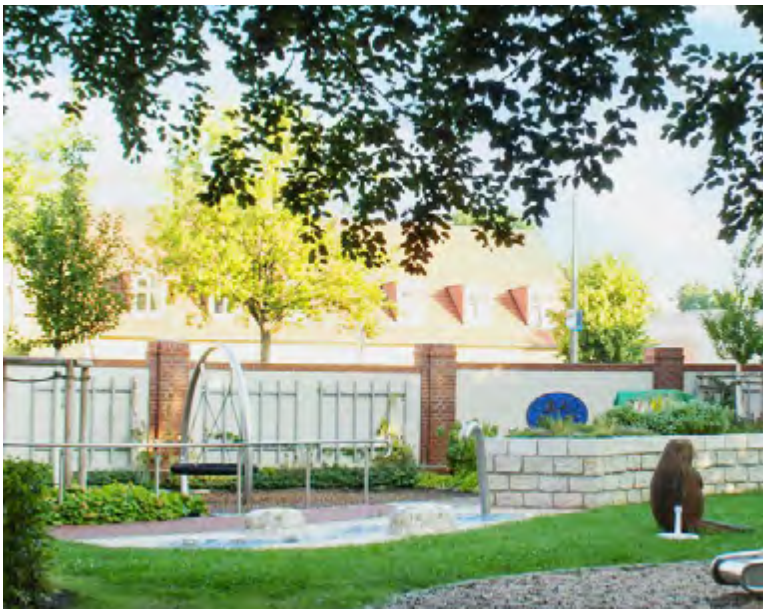
Rotary Club Potsdam

Voller Hochachtung und Respekt blicken wir auf die 150-jährige erfolgreiche Arbeit im Oberlinhaus. Die Mitglieder des Rotary Clubs Potsdam verbindet seit mehr als einem Vierteljahrhundert eine Freundschaft mit den Kindern und den Betreuenden des Ludwig-Gerhard-Hauses. Das Wohlergehen der Kinder vor Augen hat sich der Club in diesem vergleichsweise kurzen Zeitraum emotional, tatkräftig und auch finanziell engagiert. Um Ihre segensreiche Arbeit zu unterstützen, werden wir auch weiterhin an Ihrer Seite stehen.

Für den Rotary Club Potsdam
Klaus Janssens

Die Oberlinstiftung wurde im Jahr 2002 gegründet. Ziel ist es, Projekte im Oberlinhaus und Zusatzangebote für Klientinnen und Klienten zu fördern, für die Krankenkassen und andere Kostenträger keine oder nicht ausreichend Mittel zur Verfügung stellen. Eines der ersten großen Spendenprojekte war 2004 die Restaurierung der mehr als 100-jährigen Orgel in der Oberlinkirche. Dank zahlreicher Unterstützerinnen und Unterstützer wurden seither viele Herzensangelegenheiten verwirklicht, z. B. der Neubau der Oberlinschule (2011) oder der Sinnesgarten (2017) auf dem Campus des Oberlinhaus – insbesondere für Klientinnen und Klienten mit Taubblindheit und Hörsehbehinderung ein Ort der Inspiration und Entspannung.

20



2004

Das Oberlin Rehazentrum wurde im September 2004 als Reha Zentrum im Oberlinhaus gGmbH gegründet. Geschäftssitz ist das Maria-Martha-Haus auf dem Campus des Oberlinhaus. Zunächst gab es 25 ambulante orthopädische Therapieplätze, die Zahl erhöhte sich auf heute 45. In seinem ab 2008 angeschlossenen Therapiezentrum bietet das Oberlin Rehazentrum zahlreiche Leistungen in den Bereichen Physio-, Ergo- und Sporttherapie sowie Logopädie. Zudem gibt es hier Präventions- und Sportangebote.
Die Räume des Therapiezentrums befinden sich im „alten" Klinikgebäude – ebenfalls auf dem Campus.

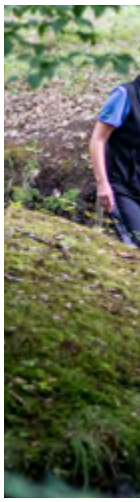
002

Ambulante Angebote ermöglichen wohnortnahe Regeneration

Seit Ende der 1980er Jahre entwickelte sich die moderne Rehabilitation hin zu einer gezielten Diagnostik und Therapie chronischer Erkrankungen, funktioneller Beeinträchtigungen und Behinderungen. Patientinnen und Patienten sollten durch eine multidisziplinäre Behandlung privat, beruflich und sozial wieder integriert sowie zur Teilhabe erneut befähigt werden. Eine Besonderheit der medizinischen Rehabilitation in Deutschland ist, dass ihre Leistungen bis Mitte der 1990er Jahre fast ausschließlich stationär erbracht wurden. Die Versorgung von Rehabilitandinnen und Rehabilitanden konnte fortan wohnortnah und nach individuellen Bedürfnissen erfolgen.
Das Oberlinhaus trug dieser Entwicklung Rechnung, indem hier 2004 das Oberlin Rehazentrum für die ambulante orthopädische Reha eröffnet wurde.

Die Natur für Genesung nutzen

Eine teilstationäre oder stationäre Reha können Patientinnen und Patienten auch in der Oberlin Rehaklinik „Hoher Fläming“ Bad Belzig absolvieren, welche 2009 Teil des Oberlinhaus wurde. In jüngerer Zeit wurde der Therapiebereich um das Konzept der Außentherapie erweitert. Dafür wird das große Park- und Waldgelände gezielt für Behandlungen genutzt, z. B. mit einem Kneipptretbecken im Bachbett und einem Barfußpfad.



Seit 2011 betreibt das Oberlin Rehazentrum auch das Hörtherapiezentrum (HTZ) in Potsdam-Babelsberg – unweit des Mutterhauses. Hier werden Menschen mit einer implantierten Hörprothese ambulant auf dem Weg zu einem besseren Hören begleitet.

Anfang 2019 wurde das Rehabilitationsangebot im Oberlinhaus zudem um den Fachbereich „ambulante neurologische Rehabilitation“ ergänzt. Das Oberlin Rehazentrum bietet seither auch eine ambulante Folgeversorgung nach einer stationären Rehabilitation bei Erkrankungen wie z. B. Parkinson oder nach einem Schlaganfall. Mit modernster Rehabilitationsmedizin werden im Oberlin Rehazentrum neben angeborenen und erworbenen Fehlbildungen und Erkrankungen des menschlichen Stütz- und Bewegungsapparates nun auch Erkrankungen des Nervensystems behandelt.

Behandlung neurologischer Langzeitfolgen durch Covid-19

Neuestes Angebot im Oberlin Rehazentrum ist seit 2021 die Nachbetreuung von Long-COVID- Patientinnen und -Patienten. COVID-19 geht häufig mit neurologischen Symptomen wie Geruchs- und Geschmacksstörungen sowie mit Komplikationen wie Schlaganfälle z. B. durch Hirnblutungen einher. Zu den Langzeitfolgen können auch Konzentrations- und Gedächtnisstörungen sowie Müdigkeit und Erschöpfung (Fatigue-Syndrom) gehören. Im Rahmen der neuropsychologischen Betreuung unterstützen die Fachkräfte zudem beim Bewältigen emotionaler Folgen der Erkrankung.

2006

Das Moltke-Haus öffnete 2006 in Potsdam-Babelsberg seine Türen. Seither leben hier 10 erwachsene Menschen mit frühkindlichem Autismus und geistiger Behinderung mit umfassender Begleitung und Assistenz.
Das Wohnhaus in ruhiger Lage besteht aus zwei Doppelhaushälften mit jeweils einer familiären Wohngemeinschaft. Es ist nach dem Mitbegründer des Oberlinvereins Graf Helmuth von Moltke (1800 – 1891) benannt. Die Klientinnen und Klienten verfügen über einen Garten mit Nestschaukel und Bodentrampolin.
Über öffentliche Verkehrsmittel sind das Zentrum von Babelsberg und die Potsdamer Innenstadt gut zu erreichen.

2008

Pastor Dr. Matthias Fichtmüller (* 1964)

Pastor Dr. Matthias Fichtmüller ist seit 2008 Theologischer Vorstand des Oberlinhaus. Aufgewachsen in einem Pfarrhaus in der Uckermark, trat er nach seinem Theologiestudium in Berlin 1991 sein erstes Pfarramt in Doberlug-Kirchhain an. Sieben Jahre später wurde er in die Superintendentur nach Jüterbog berufen und wechselte dann zum Oberlinhaus.

Herzlichen Glückwunsch

Volker Schlöndorff
Regisseur,
Oskarpreisträger

Seit dem Film „Im Land des Schweigens und der Finsternis“ meines Freundes Werner Herzog vor gefühlten 50 Jahren bin ich besonders aufmerksam auf das Leben der taubblindstummen Menschen geworden. Seit fast 30 Jahren interessiere ich mich deshalb für die einmalige Arbeit des Oberlinhaus und wünsche dem ganzen Team trotz des erschreckenden Schicksalsschlages im Frühjahr viel Erfolg und gratuliere zum Jubiläum!

Volker Schlöndorff

2009

Die Oberlin Rehaklinik „Hoher Fläming“ in Bad Belzig ist seit 2009 Teil des Oberlinhaus. Schon früher wurden hier Patientinnen und Patienten der Oberlinklinik weiterbehandelt. Nach der Wende hatte die Unternehmensgruppe Lielje das historische Fachwerkgebäude übernommen und nach einem Umbau 1993 als Reha-Klinikum eröffnet. Die Geschichte des Hauses geht jedoch viel weiter zurück. Es entstand in den Jahren 1898 bis 1900 vor dem Hintergrund einer steigenden Anzahl von Menschen mit Lungenkrankheiten. Initiator war der Berlin-Brandenburgische Heilstättenverein.

Bei der Sanierung wurden u. a. die Außenansicht des Gebäudes mit aufwändigem Fachwerk und der Klinikpark nach historischem Vorbild belassen. Außen noch die einstige Lungenheilstätte im romantischen Landhausstil, erwartet Patientinnen und Patienten im Inneren heute eine moderne Rehaklinik mit 244 Einzelzimmern unter dem Dach des Oberlinhaus. Auch die Kapelle der ehemaligen Heilanstalt wurde rekonstruiert. Hier werden heute neben Gottesdiensten und Andachten auch Hochzeiten gefeiert. Zudem finden in dem kleinen Gotteshaus Kulturveranstaltungen statt.

2010

Im Jahr 2010 wurde das Thusnelda-von-Saldern-Haus mit einer feierlichen Schlüsselübergabe eröffnet. In dem modernen, dreistöckigen Gebäude auf dem Campus des Oberlinhaus sind seither 46 erwachsene Menschen zu Hause.
Das Wohnhaus – benannt nach der ersten Oberin der Schwesternschaft des Oberlinhaus Thusnelda von Saldern – bietet fachlich spezialisierte Unterstützungsangebote für eine optimale Begleitung und Förderung. Es gibt drei Leistungsbereiche: Übergangswohnen für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen zur Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben außerhalb einer Wohnstätte, dauerhaftes Wohnen für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen mit hohem Bedarf an Mobilitätshilfen und Assistenz sowie Wohnpflege für junge Erwachsene mit schweren fortschreitenden Erkrankungen und/ oder erworbenen Körper- und Mehrfachbehinderungen sowie mit einem hohen Pflegebedarf.

Herzlichen Glückwunsch

Edmund Stussi
Musée Oberlin in Waldersbach, Elsass

Chers amis,

Le Musée Oberlin de Waldersbach entretient depuis de nombreuses années une amitié profonde avec l'Oberlinhaus de Potsdam. Dans le cadre de projets communs et de visites mutuelles, cette amitié s'est renforcée.
Nous vous saluons de Waldersbach, en Alsace, du lieu même où Oberlin a commencé son travail de réforme et de formation et vous adressons nos salutations les plus cordiales à Potsdam à l'occasion de son 150ème anniversaire de l'Oberlinhaus.

Edmund Stussi

Herzlichen Glückwunsch

Clemens von Saldern
Urgroßneffe von
Thusnelda von Saldern

Liebes Oberlinhaus,

als indirekter Nachfahre der Mitgründerin des Oberlinhaus - Thusnelda von Saldern war die ältere Schwester meines 1843 geborenen Urgroßvaters – ist es mir Freude und Ehre zugleich, die überaus erfolg- und hilfreiche Fortführung des vor 150 Jahren begonnenen wohltätigen Werkes mitverfolgen zu können. Zudem erfüllt es mich auch mit Stolz, dass unsere Familie einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Hauses leisten durfte und der Name somit ein ehrenvolles Andenken erhalten hat.

Ich wünsche allen Mitarbeitenden und Mitgestaltenden alles erdenklich Gute und weiterhin eine glückliche Hand, um die Tradition dieser über die Landesgrenzen hinaus wohlbekannten Institution zu wahren und das Oberlinhaus zum Wohle der Schwächeren und Hilfsbedürftigen in die Zukunft zu führen.

Clemens von Saldern

2011

Das Oberlinhaus erweiterte 2011 seine Kompetenzen im Bereich Hörbeeinträchtigungen und eröffnete in Potsdam-Babelsberg das erste Hörakustik-Fachgeschäft – den Oberlin Hörpunkt. In den folgenden Jahren kamen drei weitere Filialen in den Berliner Bezirken Marzahn-Hellersdorf (2014) und Mitte (2018) sowie in Wolfsburg (2018) hinzu. Die vier Standorte versorgen jährlich rund 400 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Hörgeräten und rund 300 Menschen mit Sprachprozessoren inklusive Produktkomponenten für Hörimplantate.

Aufgrund der Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Mittelohr- und Cochlea-Implantaten (CI) spielt neben Technik, Beratung und Verkauf der medizinische Aspekt eine große Rolle. Zudem besteht in Potsdam eine enge Zusammenarbeit mit dem Hörtherapiezentrum (HTZ) im Oberlinhaus, ein zertifiziertes Cochlea Implant Centrum (CIC).

Oberlympics – Ein Sportfest für alle

Das größte inklusive Sportfest im Land Brandenburg findet im Oberlin Berufsbildungswerk statt: die Oberlympics. Bei dem sportlichen Wettstreit für junge Menschen mit und ohne Beeinträchtigung geht es vor allem um Spaß an der Bewegung.

Seit dem Jahr 2000 finden die Spiele in Kooperation mit der Universität Potsdam im Zwei-Jahres-Rhythmus statt. Die Schirmherrschaft übernimmt stets eine Persönlichkeit aus der Politik oder dem Spitzensport, wie z. B. bereits die mit acht Gold- und vier Silbermedaillen im Kanusport bisher erfolgreichste deutsche Olympionikin Birgit Fischer.

Mit rund 70 kreativen Disziplinen wie Gummistiefel-Weitwurf, Autoziehen oder Watte-Pusten gestartet, ist das Wettspielangebot stetig gewachsen. Das Konzept wurde 2014 zudem weiterentwickelt: Allgemeinbildende Schulen und Gymnasien sind seither eingeladen, mit an den Start zu gehen. Während zuvor viele verschiedene Disziplinen für unterschiedliche Behinderungsgerade im Fokus standen, geht es nun darum, dass Teilnehmende vom Oberlin Berufsbildungswerk und von Gastschulen in den Spielsportarten, wie z. B. Zweifelderball, Ultimate Frisbee oder Rollstuhlhockey, in gemischten Mannschaften gegeneinander antreten.

Zu Tisch mit Frank-Walter Steinmeier in Bad Belzig

Der damalige Außenminister und heutige Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland Frank-Walter Steinmeier (SPD) besuchte am 27. März 2014 die Oberlin Rehaklinik „Hoher Fläming“ in Bad Belzig. Begleitet wurde er von Gundula Roßbach, zu dieser Zeit Geschäftsführerin der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Berlin-Brandenburg. Während eines Mittagessens mit regionalen und saisonalen Spezialitäten aus der Klinik-Küche ging es um das Projekt „Kulinarischer Kalender“ der AOK Nordost und der DRV Berlin-Brandenburg.

Steinmeier hatte die Schirmherrschaft übernommen. Ziel war es, dass in Brandenburger Reha-Kliniken verstärkt regionale Kost auf die Teller kommt. Das wurde in der Oberlin Rehaklinik erreicht: Die dortige Klinik-Küche bietet saisonale Gerichte mit regionalen Produkten. Einige, wie z. B. Honig und Säfte, stehen im Waldcafé der Rehaklinik auch für die Mitnahme zum Verkauf.

Herzlichen Glückwunsch

Manja Schüle
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Liebe Oberliner,

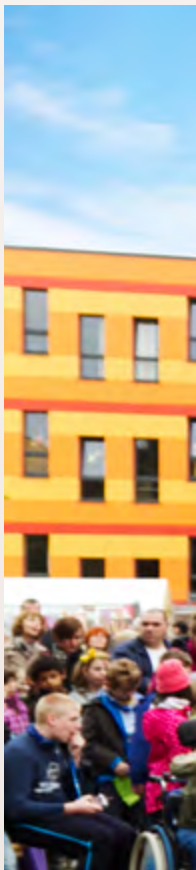
das Oberlinhaus: Ein Ort, der alle Menschen willkommen heißt.
Seit 150 Jahren finden dort Menschen mit Behinderungen Arbeit, Betreuung, Pflege, ein Zuhause. Die traditionsreiche diakonische Einrichtung gehört zu Babelsberg wie Sonne und Wolken, wie Nowa und wes. Es ist ein offenes Haus, barrierefrei in vielerlei Hinsicht. Die ‚Oberlins‘ und wir, in ihrem Kiez, halten zusammen – in glücklichen Stunden genauso wie in erschütternden und traurigen. Wir geben einander Hoffnung, Trost und Halt. Babelsberg braucht das Oberlinhaus, wir brauchen und schätzen seinen Dienst an den Menschen. Herzlichen Glückwunsch zum 150. Geburtstag!

Manja Schüle

2011

Weil die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf stieg – von 70 im Jahr 1991 auf 260 im Schuljahr 2010/ 2011 – musste die Oberlinschule räumlich erweitert werden. Im Juni 2009 wurde der erste Spatenstich gesetzt und im August 2011 ein dreigeschossiger Neubau fertiggestellt. Das L-förmige, vollunterkellerte Gebäude beherbergt im Untergeschoss eine Tiefgarage. Darüber liegen die Klassen- und Fachräume. Die Fassade erstrahlt in kräftigem Gelb, Orange und Rot. Im Inneren sind die Flure breit angelegt. Im Foyer gibt es neben den Treppen eine Rampe. Sanitäranlagen inklusive Duschen sind in jedem Stockwerk vorhanden. Das barrierefreie Gebäude wird über drei Treppenhäuser und zwei Aufzüge erschlossen. An der Ostseite des Neubaus führt ein zweigeschossiger Übergang zum Altbau, an der Südseite ist im Erdgeschoss ein in Grau gehaltener, eingeschossiger Anbau angeschlossen. Hier können mittels mobiler Trennwände aus einem Mehrzweck- vier Bewegungs- und Therapieräume gebildet werden.

Die Oberlinschule des Oberlinhaus und das Haus St. Norbert des Deutschen Orden bündelten zum 1. Januar 2011 ihre Kompetenzen und sind seither gemeinsame Träger der heutigen Oberlin Norberthausschule in Michendorf. In der Ganztagsschule mit großzügigem Außengelände lernen bis zu 50 Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Förderschwerpunkt ist die „Geistige Entwicklung". In einem angegliederten Wohnhaus haben ein Teil der Sechs- bis 18-Jährigen ein zweites liebevolles Zuhause.



Sanierung Altbau

Kleine Zimmer, enge Treppen und Gänge – und das bei steigender Schülerzahl Jahr für Jahr: Bei laufendem Betrieb wird nach dem Einzug in den Schulneubau im August 2011 der denkmalgeschützte Altbau der Oberlinschule für vier Millionen Euro saniert. Ziel war es, das denkmalgeschützte Gebäude barrierefrei zu machen und die Räume für einen zeitgemäßen Unterricht baulich anzupassen. Die Sanierung wurde 2013 erfolgreich abgeschlossen: Klassen-, Fach- und Therapieräume sind seither so modern wie im Neubau. Neue Akustikdecken wurden eingezogen, Deckenlifter eingebaut und Datenanschlüsse gelegt. Zudem verfügen die Schülerinnen und Schüler seither über moderne Küchenzeilen.

Herzlichen Glückwunsch

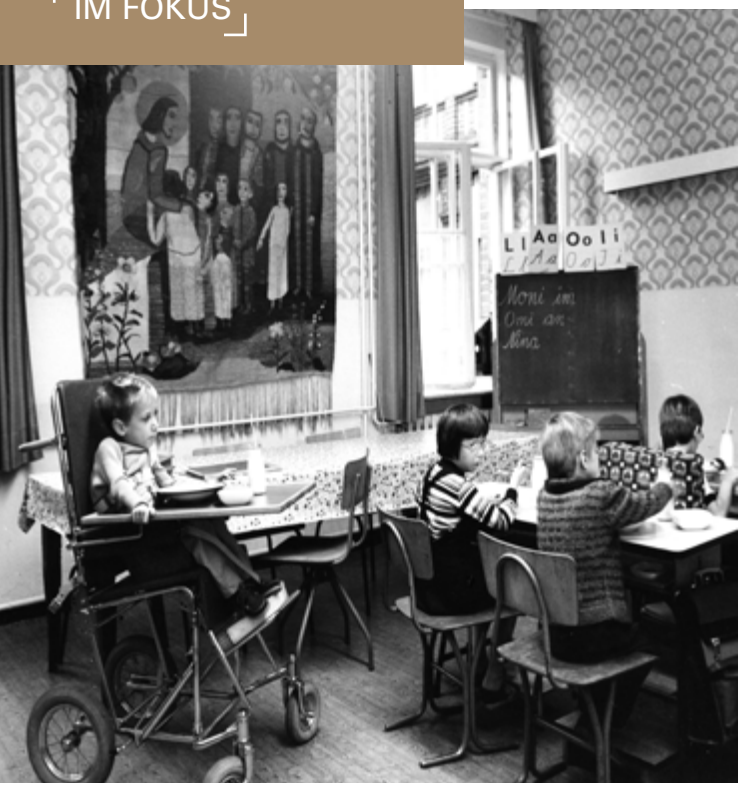
Liebe Oberliner,

der Lions Club Potsdam-Sanssouci gratuliert dem Oberlinhaus zum 150. Jubiläum. Wir sind stolz darauf, zu den Unterstützern zu gehören.

Wir sind ein engagierter Service Club in der Region Potsdam. Wir setzen uns seit fast 30 Jahren für soziale Projekte primär in der Kinder- und Jugendarbeit ein. Wir engagieren uns für Bildung, Integration und Menschen mit Behinderung. So unterstützen wir seit langem das Oberlinhaus, allein in den letzten 10 Jahren mit Spenden von rund 45.000 €.

Der Lions Club Potsdam-Sanssouci wünscht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Oberlinhaus und seiner Leitung Tatkraft, Ausdauer, Zusammenhalt und vor allem Erfolg für die Hilfe am Menschen.

Lions Club Potsdam-Sanssouci



Lernen ist immer und überall möglich

Die Oberlinschule gehörte zu den ersten Schulen in ganz Deutschland für Kinder mit Förderbedarfen. Die Anfänge der Schulbildung im Oberlinhaus gehen weit über das Jahr 1899 hinaus. Bereits bis zur damaligen Einweihung des ersten Schulhauses wurden rund 200 Kinder im Mutter- sowie im Krankenhaus des Oberlinhaus unterrichtet – größtenteils direkt in den Krankenzimmern. Denn viele Kinder, die an Polio oder Knochentuberkulose erkrankt waren, mussten oft über Wochen oder gar Monate in Gipsbetten liegen. Mobile und transportfähige Kinder konnten fortan in Klassenräumen unterrichtet werden.

Während noch bis in die 1930er Jahre die Bildung von Kindern mit Förderbedarfen als „Krüppelbeschulung“ angesehen wurde und oft nur eine Form der Betreuung war, erhielten Kinder mit Erkrankungen und Behinderungen im Oberlinhaus eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Bildung und Therapie. Für das ganzheitliche pädagogische Konzept erhielt der Oberlinverein bereits im Jahr 1900 auf der Weltausstellung in Paris eine Goldmedaille. Auch heute noch werden in dem ehemaligen Schulhaus Kinder betreut und gefördert.

In der DDR wurde die Schule 1952 zwangsverstaatlicht. Tagsüber kamen die Lehrerinnen und Lehrer ins Haus, nach Schulschluss und in den Pausen wurden die Kinder von Diakonissen betreut. 1990 wurde die Schule aus dem DDR-Bildungssystem entlassen und nach Johann Friedrich Oberlin benannt. Im selben Jahr erfolgte die Genehmigung zur Führung als Förderschule für Körperbehinderte – als erste Einrichtung in Brandenburg. Seit 1992 ist die Oberlinschule als Ersatzschule staatlich anerkannt.

Fortan wuchs die Oberlinschule – die Zahl der Schülerschaft stieg und auch räumlich vergrößerte sie sich: 2002 wurden der sanierte Taubblinden- und Hörsehbehindertenbereich sowie 2011 der Neubau der Schule eröffnet.
2013 folgte eine barrierefreie Sanierung des Altbaus. Heute zählt die Oberlinschule an die 300 Schülerinnen und Schüler. In Babelsberg gehören sie längst ganz selbstverständlich zur Nachbarschaft dazu. Die Schule ist ein Ort der Begegnung – auch für Gemeindemitglieder und Besucher, z. B. bei Schulfesten und anderen besonderen Veranstaltungen.

Seit 2011 bringt das Oberlinhaus seine Unterstützungs-, Förder- und Bildungskompetenzen zudem an einem zweiten Standort ein: In der Oberlin Norberthausschule in Michendorf, wenige Kilometer von Potsdam entfernt.

Die Oberlinschule verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz mit dem Anspruch, die Schülerinnen und Schüler nach ihren individuellen Bedürfnissen zu bilden und zu begleiten sowie ihnen die benötigte medizinische Pflege und Therapien zukommen zu lassen. Im Mittelpunkt steht das einzelne Kind, das bei seiner Selbstentfaltung unterstützt und zu höchstmöglicher Selbstständigkeit befähigt wird.

Seit 1990 wird das Schuljahr eingeläutet“

Der Beginn eines neuen Schuljahres wird am ersten Schultag vom jüngsten Schulkind mit einer Glocke eingeläutet. Der Brauch geht zurück auf Monika Scheil, Schulleiterin von 1990 bis 2003. Diese ließ 1990 erstmals die Glocke läuten. Auch das Ausläuten am letzten Schultag gehört seither dazu. Diese Tradition hat Schuldirektor Dr. Uwe Plenzke bis heute gern beibehalten.

Lernen auf dem Bauernhof

Seit 2017 besuchen Schülerinnen und Schüler der Oberlinschule regelmäßig einen Pferdebauernhof in Beelitz. Auf dem Dreiseitenhof mit kleiner Landwirtschaft rund 30 Kilometer südlich von Potsdam hat die Oberlinschule in einem ehemaligen Stall ein Klassenzimmer und eine Küche eingerichtet. Hier setzen die Pädagoginnen und Pädagogen ein erlebnisorientiertes naturnahes Projekt mit Tieren zur Förderung der jungen Menschen um.Die Jugendlichen bekommen einen Einblick in die Landwirtschaft, übernehmen Arbeiten auf dem Gelände und in ihrem selbst angelegten Gemüsegarten oder führen handwerkliche Tätigkeiten aus. Der Lernort Bauernhof hat großes förderpädagogisches und therapeutisches Potenzial: Die jungen Menschen erlernen lebenspraktische Dinge und werden in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit unterstützt.

2012

„Ich stehe hier und kann nicht anders!“
In Anlehnung an diese Worte Martin Luthers, die er dem Kaiser auf dem Reichstag in Worms 1521 entgegenbrachte, entstand im Oberlinhaus im Jahr 2012 die Idee der Oberlinrede. Zwei anstehende Jubiläen – das zehnjährige Bestehen der Oberlinstiftung und die Themenwoche zu „125 Jahre Taubblindenarbeit in Deutschland" – boten hierfür im September 2012 den passenden Rahmen.

2013

„Ihr Kinderlein kommet“ stand auf den Einladungen zum ersten Adventsmarkt auf dem Oberlin-Gelände in Potsdam-Babelsberg im Dezember 2013. Menschen jeden Alters kamen und bestaunten zwischen der Oberlinkirche und der Oberlinschule ein buntes Markttreiben mit Musik, Theater, vielen Dingen zum Kaufen, Basteln und Naschen in familiärer Atmosphäre.

2017

„Singen ist Kommunikation zwischen Seelen“ heißt es. Beim Singen wie auch im Sport verschwinden Grenzen zwischen Religionen, Nationalitäten oder Handicaps. Zu diesem Gemeinschaftsgefühl luden das Oberlinhaus und der lokale Fußballverein SV Babelsberg 03 am 22. Dezember 2017 seine Gäste zum ersten Weihnachtssingen ins Karl-Liebknecht-Stadion ein.

2018

Am 27. August 2018 übernahm das Oberlinhaus die Trägerschaft für die Berliner Elsa-Brändström-Heim gGmbH (heute Oberlin Teilhabewelten genannt). Zur Elsa-Brändström-Heim gGmbH gehörten Einrichtungen mit Wohnplätzen für rund 56 Menschen mit Behinderung sowie 12 Plätze für ambulante Angebote zur Beschäftigung, Förderung und Betreuung am Tage. Gemeinsamen mit den Einrichtungen des Oberlinhaus in Potsdam wurden Wissen und Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung gebündelt.

Herzlichen Glückwunsch

Babelsberg 03

Seit 150 Jahren übernimmt das Oberlinhaus Verantwortung für Menschen mit Betreuungs- und Pflegebedarf in Babelsberg. Das Oberlinhaus prägt unseren Kiez, steht für Solidarität, Humanismus und Nächstenliebe. Werte, die uns verbinden und welche die Grundlage für gemeinsame Projekte, wie z.B. das Weihnachtssingen, bilden. Doch geht die Verbundenheit über eine Partnerschaft hinaus. So zeigten auch in schweren Zeiten unsere Fans und Mitglieder ihre Anteilnahme und Solidarität. Wir gratulieren der traditionsreichen Sozialeinrichtung zum 150-jährigen Bestehen und freuen uns auf eine weitere gemeinsame Zukunft in und für unseren Kiez mit dem Oberlinhaus.

Anerkennung und Motivation – die Oberlinrede berührt

Als Matthias Platzeck mit dem Predigttext des Propheten Jesaja am 24. September 2012 den Festgottesdienst in der Oberlinkirche im Rahmen der Themenwoche „125 Jahre Taubblindenarbeit in Deutschland" eröffnete, hielten viele dies für ein sehr ungewöhnliches Bild. Ein Ministerpräsident, der auf der Kanzel einer Kirche in Potsdam-Babelsberg predigt?

Matthias Platzeck, damals Ministerpräsident des Landes Brandenburg, war der erste Oberlinredner. Seither lädt die Oberlinstiftung jährlich eine Persönlichkeit aus Politik, Wirtschaft, Soziales, Kirche oder Kultur ein, vor der Kanzel der Oberlinkirche Position zu gesellschaftlich relevanten Themen zu beziehen. Der anschließende Dialog bietet dem Redner oder der Rednerin die Möglichkeit des gedanklichen Austausches mit den anwesenden Gästen. Matthias Platzeck sprach in der ersten Oberlinrede davon, dass ihm die Anerkennung von Taubblindheit als eigenständige Behinderung ein großes Anliegen ist. Er versicherte die Unterstützung des Behindertenbeauftragten des Landes bei diesem besonderen Bemühen und schilderte, wie sehr das Oberlinhaus zu seinem Bild dieser Stadt gehöre. Er ließ die Anwesenden an der Strahlkraft der Vision der geheilten Welt bildhaft teilhaben und erläuterte, dass sie für ihn bereits in Wohnbereichen, Klassenzimmern und Werkstätten Einzug gehalten hat. So erinnerten seine warmen, wertschätzenden Worte an diesem Tag daran, was für eine sinnhafte und bedeutungsvolle Arbeit im Oberlinhaus jeden Tag geleistet wird.

2012

Matthias Platzeck,
Ministerpräsident

2014

Hermann Gröhe
Bundesgesundheitsminister

2015

Katrin Göring-Eckardt
Vorsitzende der Bundestagsfraktion
Bündnis 90/ Die Grünen

2016

Dagmar Reim
Gründungsintendantin des RBB

2017

Dr. Angela Merkel
Bundeskanzlerin

2018

Georg Friedrich Prinz von Preußen

2019

Claudia Pechstein,
fünffache Olympiasiegerin

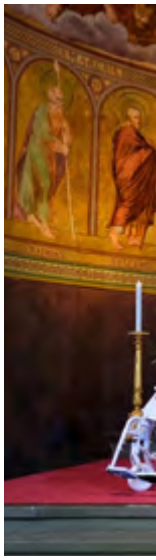
Hier geht es zur Oberlinrede von Dr. Angela Merkel

„Der Staat ist zur Humanität und Fürsorge verpflichtet." Im 500. Jahr der Reformation – 2017 – sprach Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in der Oberlinkirche in Potsdam-Babelsberg zu rund 150 Gästen. In ihrer Rede erinnerte die Kanzlerin an die Reformation und das Leben des Sozialreformers Johann Friedrich Oberlin und würdigte die Arbeit des Oberlinhaus, das sich als diakonisches Unternehmen seit nunmehr 150 Jahren in den Bereichen Behindertenhilfe, Gesundheit und Ausbildung einsetzt. „Wir dürfen uns nicht damit abfinden, dass familiäre oder soziale Herkunft die Aufstiegschancen bestimmen," so die Kanzlerin. „Der Wert einer Gesellschaft zeigt sich fast exemplarisch daran, wie Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können."
Im anschließenden Gespräch sprach der Theologische Vorstand des Oberlinhaus, Dr. Matthias Fichtmüller, mit Angela Merkel über ihre persönlichen Erinnerungen an das Leben als Pfarrerstochter in der Uckermark und die Heimat „Kirche".

2019

Die orthopädische Oberlinklinik stellte sich dem wachsenden Bedarf kinderorthopädischer Behandlungen und eröffnete eine neue Station für Neuroorthopädie, die einzige dieser Art im Land Brandenburg. Der Kinderstation vorgelagert ist eine Kinderspezialambulanz, die vorrangig nach konservativen Behandlungsmöglichkeiten und Hilfestellungen sucht. Ist eine operative Therapie notwendig, stehen auf der neuen Station 17 Betten für die kleinen und großen Patientinnen und Patienten zur Verfügung.

Seit der Reform der Pflegeausbildung 2020 bieten die Oberlin Beruflichen Schulen in Potsdam-Babelsberg ein neues Ausbildungsprofil für Pflegeberufe an: die generalistische Ausbildung zur „Pflegefachfrau“ und zum „Pflegefachmann“. Die Auszubildenden haben die einzigartige Chance, ihre praktische Ausbildung in drei kooperierenden Kliniken zu absolvieren: In der orthopädischen Fachklinik Oberlinklinik, im St. Josefs-Krankenhaus und im Evangelischen Zentrum für Altersmedizin. Der Verbund der Christlichen Kliniken Potsdam bietet ein breites Spektrum an unterschiedlichsten praktischen Einsatzbereichen. Theorie und Praxis in einer Stadt – diese Verbindung macht die Ausbildung für junge Leute besonders attraktiv.



Marcus Ceglarek (* 1969)

Marcus Ceglarek wurde 2019 Kaufmännischer Vorstand des Oberlinhaus. Er ist ein Finanzexperte mit langjährigen Erfahrungen. Unter anderem war er bereits bei der Dresdner Bank AG, bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG, bei einer landesweiten Immobilienfirma und zuletzt als Konzernleiter Finanz- und Rechnungswesen der KMG Kliniken tätig.

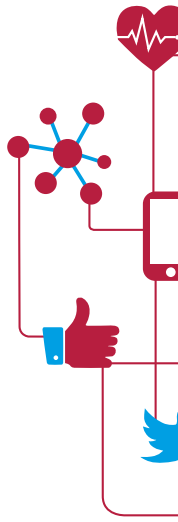
2020

2020 stand vor allem unter dem Einfluss der Corona-Pandemie – eine für alle unbekannte Situation. In allen Gesellschaften, in allen Arbeitsbereichen und auf allen Ebenen musste fortlaufend neu bewertet, entschieden und gehandelt werden. Die Bewältigung der Pandemie, der Schutz der Klientinnen und Klienten, Patientinnen und Patienten und Mitarbeitenden sowie das gleichzeitige Aufrechterhalten der Leistungen hat das Oberlinhaus vor enorme Anforderungen gestellt. Aber es gab auch positive Effekte wie mehr soziale Nähe, mehr Zusammenhalt und eine Stärkung in der Gemeinschaft.

2021

Am 28. April 2021 wurde das Oberlinhaus in seinen Grundwerten erschüttert: Vier Menschen mit Behinderung wurden im Thusnelda-von-Saldern-Haus getötet und eine weitere Bewohnerin schwer verletzt. Der Schock sitzt tief und das Begreifen ist nach wie vor nicht möglich – falls es das überhaupt jemals sein wird. Wir trauern um Martina W. (1990-2021), Christian S. (1985-2021), Lucille H. (1978-2021), Andreas K. (1964-2021). Die Bewältigung des schweren Verlustes wird das Oberlinhaus und die Mitarbeitenden lange begleiten.

Zum 150. Jubiläumsjahr hat sich das Oberlinhaus ein besonderes Geschenk gemacht: Am 31. August 2021, dem Geburtstag von Johann Friedrich Oberlin, wurde auf dem Platz vor dem Mutterhaus in Potsdam-Babelsberg eine Marmorbüste des Namensgebers eingeweiht. Zur Enthüllung war die Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Enkelin des eslässischen Reformers Oberlin angereist. Die Büste ist eine Kopie des Originals, das im Musée Oberlin in Waldersbach in Frankreich steht. Dort sind sein Wohn- und Wirkhaus sowie die Gartenanlage bis heute vollständig erhalten und beherbergen ein beeindruckendes und umfängliches Museum über den großen Reformer.



Ein Partner für Stadtentwicklungsprojekte

Auf etwa 18.500 Quadratmetern Grundstücksfläche direkt gegenüber dem Oberlin-Campus in Potsdam-Babelsberg entsteht ein neues Quartier für Wohnungen, Kita und medizinische Einrichtungen. Hier plant das Oberlinhaus gemeinsam mit Investoren und in enger Abstimmung mit der Landeshauptstadt Potsdam ein Quartier mit sozialer Infrastruktur. In den vergangenen zehn Jahren wurde der Oberlin-Campus baulich stark verdichtet, vor allem um Angebote medizinischer Dienstleistungen auszubauen – mit dem Ziel, ein „Gesundheitsquartier Babelsberg" zu entwickeln.

Um einerseits das Gesundheitsquartier Babelsberg in der Rudolf-Breitscheid-Straße in seinen Angeboten zu sichern und anderseits weitere Angebote zu schaffen, hat das Oberlinhaus das Grundstück in der Nachbarschaft erworben. Es sollen Kita- und Hortplätze entstehen, Gebäude für ambulante medizinische Nutzung wie Arztpraxen und Rehabilitationsangebote sowie barrierefreie Wohneinheiten für Menschen mit Behinderung und/ oder Pflegebedarf und seniorengerechte bzw. generationsübergreifende Wohnangebote.

Herzlichen Glückwunsch

Liebes Oberlinhaus,

seit 150 Jahren im Dienste des Menschen und immer offen für Innovationen, so habe ich das Oberlinhaus 2012 über Dr. Matthias Fichtmüller kennenlernen dürfen. Seither verbinden uns eine ganze Reihe studentischer Innovationsprojekte und Design Thinking ist auch im Oberlinhaus kein Fremdwort mehr. Noch im letzten Semester haben sich zwei unserer Studierenden-Teams mit der Frage beschäftigt, wie ein Autismus-Service-Point im Oberlinhaus entstehen kann. Für unsere Studierenden sind Projekte, deren Wirksamkeit im sozialen Bereich direkt erkennbar ist, besonders willkommen. Ich freue mich auf weitere spannende Jahre der Zusammenarbeit – weiterhin mit dem Menschen im Fokus!

Prof. Ulrich Weinberg
Director HPI School of Design Thinking

Digitalisierung in der Ausbildung

Die Transformation zu einer Industrie 4.0 stellt zahlreiche Berufsfelder und damit einhergehend auch die berufliche Bildung vor neue Herausforderungen. Viele der entwickelten Angebote der beruflichen Aus- und Weiterbildung sind nicht auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet. Ziel des Projektes InProD2 ist es, Menschen mit Beeinträchtigung digitale und barrierekompensierende Hilfestellungen zur Verfügung anzubieten, um auf die Anforderungen in den Unternehmen besser vorzubereiten und einen mühelosen Einstieg in das Arbeitsleben zu ermöglichen. Für das Projekt hat sich das Oberlin Berufsbildungswerk mit der Bergischen Universität Wuppertal, dem Institut für Textoptimierung, dem mmb Institut und dem Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien zusammengetan. Gemeinsam arbeiten sie daran, die Ausbildung in Druck- und Medienberufen für Menschen mit einer kognitiven, psychischen oder körperlichen Behinderung einfacher zu gestalten sowie anwendbare Lösungen für die einfachere Nutzung digitaler Tools zu entwickeln und zu erproben.

IDEAL 4.0

Mit „IDEAL4.0“ startete Anfang des Jahres 2021 ein umfangreiches Digitalisierungsprojekt im Oberlinhaus. IDEAL4.0 ist ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt für digitale Angebote, die Menschen mit Beeinträchtigungen den Weg auf den ersten Arbeitsmarkt erleichtern sollen. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) mit Mitteln des Ausgleichsfonds und ist auf drei Jahre befristet.

Buch 150 Jahre

Seit 150 Jahren widmet sich das Oberlinhaus sozialen Aufgaben – zuerst während Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und dann von 1945 bis 1990 in der DDR. Der Ende 2021 im be.bra-Verlag erscheinende, bebilderte Band "Das Oberlinhaus in Potsdam-Babelsberg" schaut zurück auf erfolgreiche, aber auch äußerst schwierige Zeiten und richtet den Blick zugleich nach vorn. Er setzt die Reihe "Geschichte – Architektur – Perspektiven" fort.

Bundesminister Olaf Scholz und Hubertus Heil zu Besuch

Bundeskanzlerkandidat Olaf Scholz und Bundesarbeitsminister Hubertus Heil waren Ende August 2021 auf dem Campus der Oberlin Berufsbildung in der Potsdamer Steinstraße zu Besuch und kamen mit Teilnehmenden und Mitarbeitenden ins Gespräch. „Es ist einer der wichtigsten Aufträge in unserem Land, jedem jungen Menschen die Möglichkeit zu schaffen, etwas zu lernen, einen Beruf auszuüben und auf eigenen Füßen zu stehen. Für Menschen mit Behinderungen ist das mit teilweise großen Herausforderungen verbunden. Hier in der Oberlin Berufsbildung in Potsdam ist zu sehen, dass alles möglich gemacht wird, um dieses Ziel zu erreichen", sagte Olaf Scholz. Besonders beeindruckt habe beide Minister, dass viele der Ausgebildeten auch einen Arbeitsplatz in Unternehmen finden. Denn das sei das Ziel: Durch den Fachkräftemangel in Deutschland haben alle jungen Menschen, die eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, auch eine Perspektive für ein möglichst selbstbestimmtes Leben.

Liebe Oberliner,

Jubiläumsjahre sind normalerweise Festjahre. Erst recht, wenn es sich um ein so bedeutsames Jubiläum wie „150 Jahre Oberlinhaus“ handelt. Doch in diesem Jahr 2021 ist vieles anders. Wir feiern stiller als geplant, weil es zu viele schwere Momente im ersten Teil des Jahres gab, mit denen wir fertig werden mussten. Mit dem gewaltsamen Tod von vier Bewohnerinnen und Bewohnern im Thusnelda-von-Saldern-Haus haben wir Verzweiflung aber auch Hoffnung und Gemeinschaft erlebt.

Doch das Oberlinhaus wäre nicht das Oberlinhaus, wenn es nicht auch aus dunklen Tälern wieder einen Weg herausfindet. Jetzt, im Herbst 2021, reden wir wieder vom Leben und freuen uns an den sichtbaren Zeichen der Veränderung. Diese werden im Wachstum des gesamten Oberlinhaus, in der Neugestaltung der Außenanlagen oder im Umbau der Kirche sichtbar.

Dabei ist Wachstum kein Selbstzweck. Doch das Oberlinhaus erlebt, dass Qualität und Einzigartigkeit der Angebote eine Allianz bilden, die eine hohe Nachfrage erzeugen. Das war schon immer so.

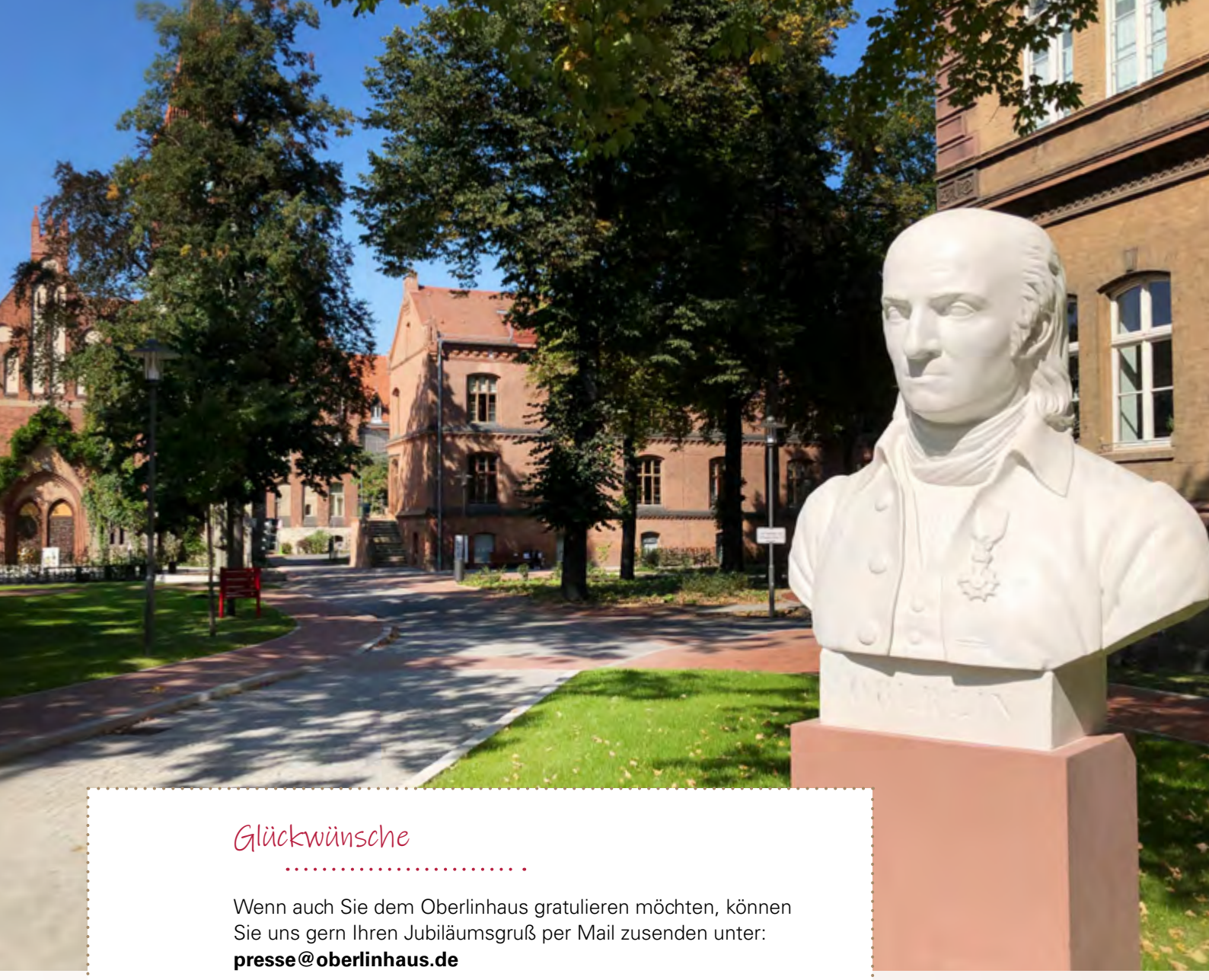
Als die Aufbaujahre Ende des 19. Jahrhunderts sich in Kontinuität wandelten, gab es viele Diakonissen, die die Arbeit mit großer Leidenschaft und Stärke angingen.

Die Diakonissen waren sehr innovativ, auch wenn das Wort wohl noch gar nicht benutzt wurde. Mit dieser Neugier auf unbekannte Aufgaben, dem Verantwortungsgefühl für die Schwächsten der Gesellschaft und dem starken Glauben an Gott, konnte der Grundstein für ein einzigartiges Oberlinhaus gelegt werden.

Unser Oberlinhaus hat in verschiedenen Epochen kontinuierlich seinen Auftrag erfüllt: Aus christlicher Verantwortung für andere Menschen da zu sein und zu handeln. Dieser Anspruch wird uns auch in Zukunft Mission und Ansporn sein. Eine jedem Menschen zugewandte Haltung ist seit 150 Jahren ein Wesensmerkmal und diakonische Aufgabe des Oberlinhaus und wird unsere Arbeit auch in Zukunft leiten. Wir danken allen Mitarbeitenden, den Oberlinern, die das Oberlinhaus auf diesem Weg begleiten.

Andreas Koch
Vorstand Strategie

Dr. Matthias Fichtmüller
Theologischer Vorstand



Glückwünsche

Wenn auch Sie dem Oberlinhaus gratulieren möchten, können Sie uns gern Ihren Jubiläumsgruß per Mail zusenden unter:
presse@oberlinhaus.de

Sie können dem Gruß auch ein Foto beifügen.
Wir stellen Ihre Gratulation gern auf unsere Homepage
www.oberlinhaus.de

Impressum:

Herausgeber: Verein Oberlinhaus, Dr. Matthias Fichtmüller - Theologischer Vorstand, Andreas Koch - Vorstand Strategie
Redaktion, Konzept: Andrea Benke, Manja Johannsen | **Recherche historische Fotos:** Stephanie Gensitz
Konzept, Illustration, Grafik: Anja Krause | **Satz und Layout:** Anja Krause, Verena Renz
Texte, Lektorat: Andrea Benke, Manja Johannsen, Sandra Pohl
Fotos: Oberlinhaus | Fotostudio Prokopy Potsdam | S. 3: "Bischof Dr. Christian Stäblein" © Matthias Kauffmann
S. 19: "Alexander Hollensteiner" © Beate Waetzel | S. 25 "Matthias Platzeck" © Monique Wüstenhagen
S. 47 "Andreas Koch", S. 56 "Dr. Matthias Fichtmüller, S. 61 "Manja Schüle" © Karoline Wolf

1. Auflage: 3.000 Exemplare | **Redaktionsschluss:** 30.09.2021
Hausadresse: Oberlinhaus, Rudolf-Breitscheid-Straße 24, 14482 Potsdam | **Kontakt:** redaktion@oberlinhaus.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

Oberlinhaus
Rudolf-Breitscheid-Straße 24
14482 Potsdam

www.oberlinhaus.de

@oberlinhaus

150 Jahre OBERLINHAUS

Im Verbund der **Diakonie**